



# eZürich – eine Standortbestimmung

22. November 2013



# Inhalt

<b>3</b>	<b>Vorneweg</b>
<b>4</b>	<b>Die Bilanz</b>
4	«Von eZürich profitieren alle» Interview mit Werner Breinlinger, Direktor OIZ
<b>6</b>	<b>Der Prozess</b>
6	Von der Idee zur Umsetzung der eZürich-Projekte
<b>8</b>	<b>eGovernment – auf dem Weg zum Virtuellen Stadthaus</b>
8	Ideenwettbewerb – das Wissen der Bevölkerung nutzen
10	Die 22 verwaltungsinternen eZürich-Projekte
<b>11</b>	<b>eZürich – die verwaltungsinternen Projekte</b>
11	Mediensozialisation – Internet für alle!
12	Verwaltungsprozesse Bevölkerung – Klarheit und Effizienz
14	Verwaltungsprozesse Wirtschaft – Online-Gesuche und Wettbewerbe
15	ePartizipation – Bürgernähe durch Interaktion
16	Energie und Umwelt – Herausforderungen
17	Infrastruktur Vol. 1 – Daten für die Bürger!
20	Infrastruktur Vol. 2 – das Virtuelle Stadthaus
23	Label-Projekte – wie twitternde Polizisten und Fitness im Alter
<b>24</b>	<b>Kooperationen – gemeinsam den ICT-Standort Zürich stärken</b>
24	Unternehmen und Organisationen, die eZürich unterstützt haben
26	Workshops – die Basis der eZürich-Kooperationsprojekte
27	eZürich-Manifest
<b>28</b>	<b>eZürich – die Kooperationsprojekte</b>
28	Die wichtigsten Stossrichtungen der Kooperationsprojekte
29	Start-up-Förderung: Zeeder und BlueLion
30	Standortförderung – Vernetzung und Vermarktung
31	Data Purse – eine Voraussetzung fürs Bürgerkonto
32	ICT-Nachwuchs fördern
33	Innovationsstudie
<b>34</b>	<b>eZürich 2025 – Plädoyer für einen starken ICT-Standort</b>
34	eZürich wird erwachsen
<b>36</b>	<b>eZürich im Pressespiegel</b>

## Ein Blick zurück in die Zukunft

Zürich ist in den letzten Jahren zu einer ICT-Stadt geworden. Forschungs- und Entwicklungsstandorte von globalen ICT-Playern sind hier ansässig, eine reiche Start-up-Szene zeugt von Innovationskraft, und die ICT-Departemente unserer Hochschulen gewinnen regelmässig Preise.

Nach dem Motto «Jetzt erst recht» wurde im Januar 2011 das eZürich-Kooperationsnetzwerk initiiert, und Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung bekannten sich gemeinsam zur Vision, den ICT-Wirtschaftsraum Zürich zu einem führenden in Europa zu machen.

Ich war damals als Vorsteher des Polizeidepartements beim Kick-off-Workshop dabei und habe auch das eZürich-Manifest unterschrieben. Hinter der Vision von eZürich stehe ich unverändert. Und sie soll auch nach dem Ende der Legislatur gelten.

Die Stadt Zürich wird sich deshalb auch in Zukunft für eZürich engagieren. Die Weiterführung des Kooperationsnetzwerkes unter der Marke eZürich hat für mich Priorität. Die Stadt Zürich kann eine Vermittlerrolle zwischen den Partnern einnehmen, für Wissenstransfer sorgen und mithelfen, die Rahmenbedingungen zu stärken, damit sich Zürich national und international als ICT-Topstandort weiterentwickelt.

Ich erwarte aber, dass auch Vertreter und Vertreterinnen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kanton und anderen Gemeinden Initiativen für Projekte übernehmen. Die Stadt Zürich kann nicht mehr allein die treibende Kraft hinter eZürich sein.

eZürich ist auch ein Programm für die Bevölkerung und die Stadtverwaltung. Mit eZürich gelang es in den letzten Jahren, ein breites Angebot neuer Online-Dienstleistungen einzuführen. Der Austausch zwischen Behörden und Bevölkerung ist an vielen Stellen einfacher geworden. Dennoch gibt es aus meiner Sicht noch viel zu tun. Mit Projekten wie dem Virtuellen Stadthaus wollen wir den Zugang zur Verwaltung für unsere Bevölkerung in Zukunft noch weiter vereinfachen.

Ich wünsche Ihnen nun eine spannende Reise durch die ersten vier Jahre eZürich.

Daniel Leupi, Stadtrat  
Finanzvorstand der Stadt Zürich



Daniel Leupi, Stadtrat

## «Von eZürich profitieren alle»

*In einem Interview zieht Werner Breinlinger, Direktor Organisation und Informatik Zürich (OIZ), Bilanz über den Legislatorschwerpunkt eZürich. Was wurde geleistet, und was bleibt zu tun?*

*Werner Breinlinger, der Legislatorschwerpunkt eZürich naht sich dem Ende. Können Sie schon eine Bilanz ziehen?*

Ja, eine positive. Mit eZürich haben wir dem Thema eGovernment in der Stadt Zürich einen entscheidenden Impuls gegeben. Wir haben gemeinsam mit den Dienstabteilungen und Departementen zahlreiche digitale Services realisiert, weitere folgen. Ein prominentes Beispiel ist das Open Government, wo wir schweizweit sogar eine Pionierrolle einnehmen. Zur Stärkung des ICT-Standorts Zürich ist es uns gelungen, ein Kooperationsnetzwerk zu etablieren, aus welchem bereits zukunftssträchtige Projekte umgesetzt werden konnten.

*Wie kam es überhaupt zum Legislatorschwerpunkt eZürich?*

Mit der rasanten digitalen Entwicklung der letzten Jahre muss eine Stadt wie Zürich mitziehen. Und man muss sehen: Zürich und die Schweiz waren bis dato international keine Vorreiter in Sachen eGovernment. Also hat die Stadt Zürich 2010 einen Schwerpunkt auf den Ausbau ihrer digitalen Dienstleistungen gesetzt. Ein zweites Ziel von eZürich war die Bildung eines Netzwerks aus Ver-

waltung, Wirtschaft und Wissenschaft, um den ICT-Standort Zürich zu stärken. Die ICT-Branche war bereits zu Beginn der Legislatur in Zürich gut vertreten: Globale Institutionen haben hier bedeutende Forschungszentren, wir verfügen über eine reiche Start-up-Szene, und der ICT-Forschungsplatz mit den Fachhochschulen, der Universität und der ETH gehört zu den besten Europas. Die Frage war jedoch: Wie geht Zürich mit dieser Situation um? Nutzen wir die Chance? eZürich wollte einen ersten Schritt initiieren, um Zürich zu einer führenden, vielleicht zu der ICT-Metropole in Europa zu entwickeln.

*Welchen konkreten Nutzen haben die Zürcherinnen und Zürcher von eZürich?*

Mit unseren neuen digitalen Dienstleistungen wollen wir der Bevölkerung, aber auch Unternehmen den Zugang zur Verwaltung vereinfachen. Mit eUmzug zum Beispiel ersparen wir allen, die in der Stadt umziehen, den Gang aufs Kreisbüro. Eine simple Applikation, die für Tausende, die jedes Jahr in der Stadt umziehen, hilfreich ist. Und auf der anderen Seite vereinfachen diese Services die Prozesse in der Verwaltung.



**Werner Breinlinger**, Direktor OIZ

*Zurück zum ICT-Standort Zürich. Steht dieser nach dem Legislatorschwerpunkt eZürich tatsächlich besser da als vorher?*

Ja, auch wenn es noch viel zu tun gibt. Ein ICT-Cluster entsteht nicht in knapp vier Jahren, nicht im Silicon Valley, nicht in Zürich. Was uns indessen gelungen ist: die notwendige Basis einer Cluster-Bildung zu schaffen, nämlich ein jetzt bereits erprobtes, schlagkräftiges Kooperationsnetzwerk, in dem Schlüsselpersonen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung sitzen. Diese haben 2011 ein Manifest unterzeichnet, in dem unser gemeinsames Ziel, Zürich zum ICT-Spitzenstandort zu machen, festgehalten ist. In regelmässig stattfindenden Follow-up-Workshops sind Projekte entstanden wie zum Beispiel die beiden Start-up-Förderungsinstitutionen Zeeder und BlueLion oder die Kampagne gegen den ICT-Fachkräftemangel, IT-dreamjobs.

*Die Legislatur geht bald zu Ende. Welchen Stellenwert wird eGovernment in der Stadt Zürich in Zukunft haben?*

eGovernment bleibt ein zentrales Thema über die Legislatur hinaus – auch aus den erwähnten Effizienzgründen. Bereits Anfang 2014 werden wir mit weiteren Services für die Bevölkerung online gehen. Mittelfristig wollen wir über eine neugestaltete Website der Stadt Zürich, das

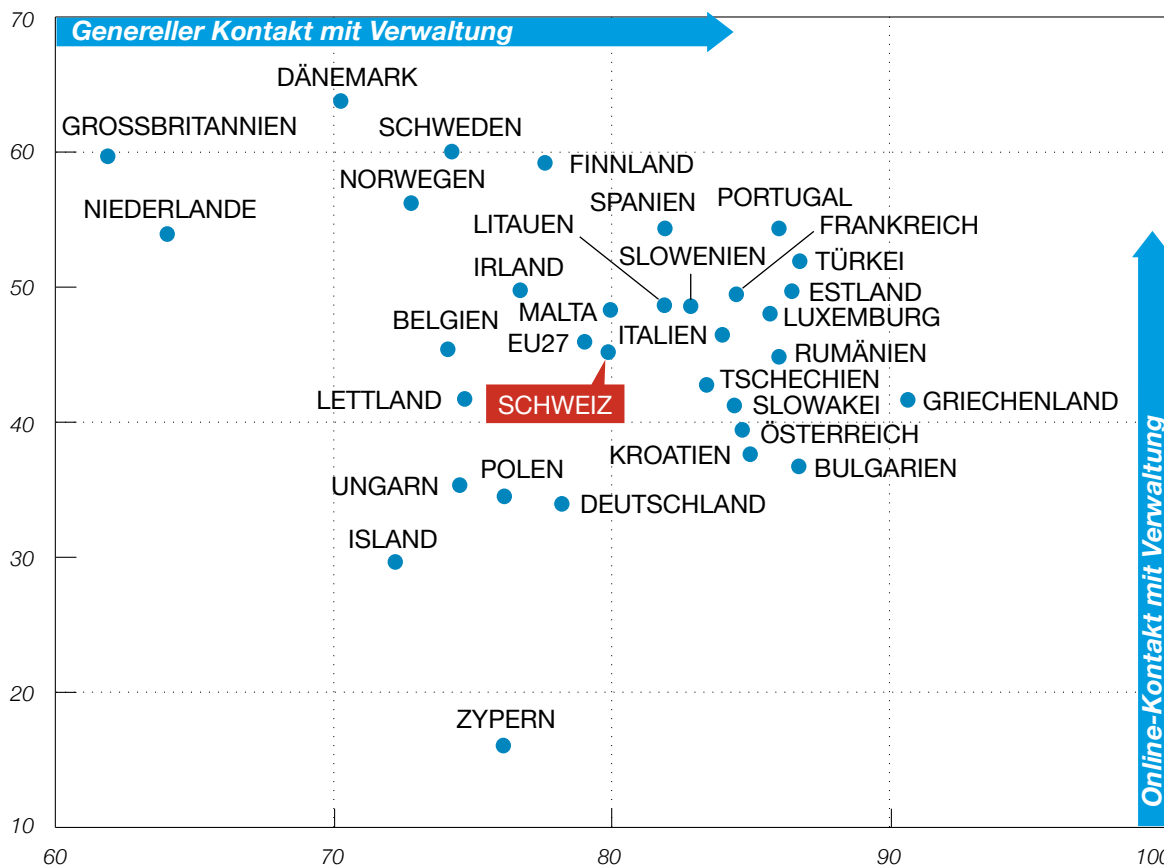
sogenannte Virtuelle Stadthaus, den Bürgerinnen und Bürgern alle Services zentral mit einem Login anbieten.

*Was geschieht mit dem eZürich-Kooperationsnetzwerk?*

Am letzten Follow-up-Workshop im September 2013 haben die Teilnehmenden deutlich signalisiert, dass das Netzwerk unbedingt weiter bestehen soll. Wir arbeiten im Moment

an einer Vision für die nächsten Jahre. Im Mittelpunkt stehen dabei Projekte zur Verbesserung der Kommunikation von eZürich. eZürich soll in der Branche national und international mehr wahrgenommen werden. Ein weiterer Schwerpunkt kann die noch bessere Vernetzung zwischen den Akteuren, beispielsweise zwischen den hiesigen Start-ups und den etablierten Unternehmen sein.

«Zürich und die Schweiz waren bis dato keine Vorreiter in Sachen eGovernment», sagt Werner Breinlinger. Hier der Benchmark bezüglich eGovernment-Partizipation der Bürgerinnen und Bürger in Europa. Anteil der Bevölkerung in Prozent

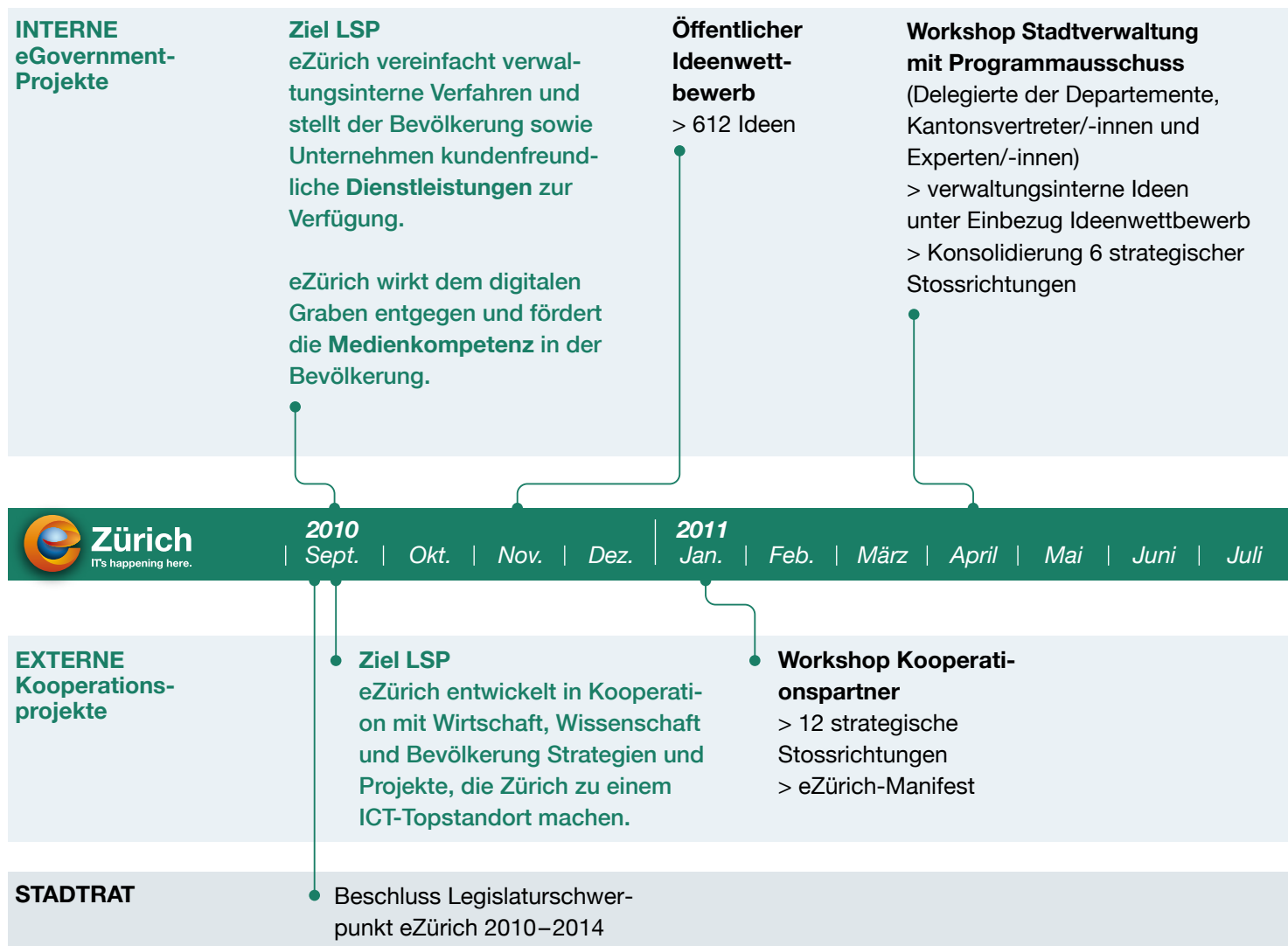


Quelle:  
eGovernment  
Benchmark 2012 –  
INSIGHT report

# Von der Idee zur Umsetzung der eZürich-Projekte

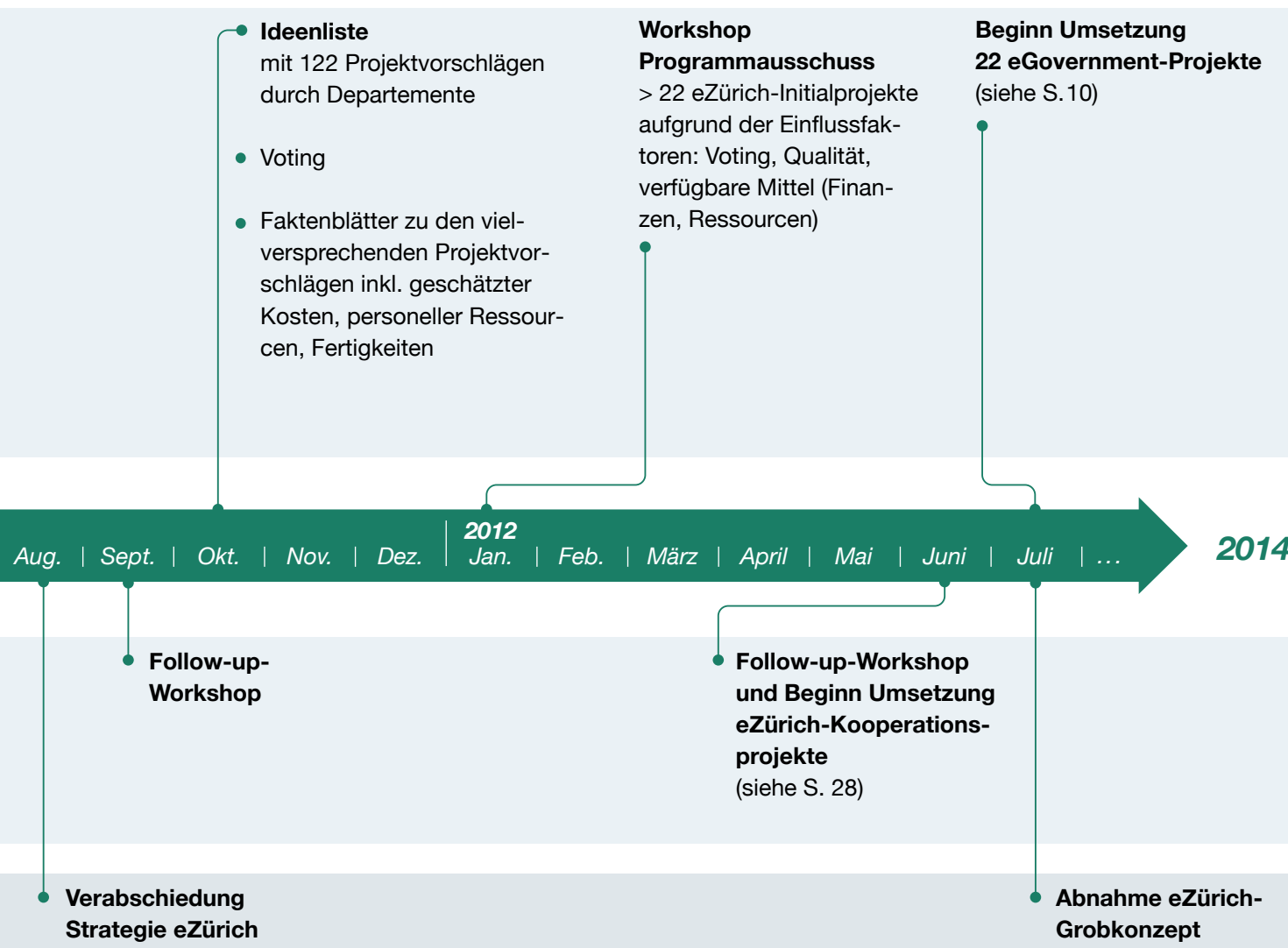
Die Ziele, die der Stadtrat 2010 für den Legislatorschwerpunkt eZürich formuliert hat, hatten zwei strategische Stossrichtungen zur Folge: eine externe und eine interne. Auf der einen Seite sollte die Stadtverwaltung in Kooperation mit Wirtschaft und Wissenschaft Strategien und Projekte initiieren, um Zürich als ICT-Topstandort zu etablieren (externe Stossrichtung). Auf der anderen Seite sollte die Stadtverwaltung intern digitale Dienstleistungen entwickeln, welche die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und Unternehmen vereinfachen (interne Stossrichtung). Nicht vergessen gehen sollte dabei die Förderung der Medienkompetenz in der Bevölkerung.

## Prozessablauf



**Datenschutz**

Die Projektverantwortlichen legen alle geplanten Projekte, die die Bearbeitung von Personendaten mit besonderen Risiken beinhalten, dem Datenschutzbeauftragten zur Prüfung vor (Vorabkontrolle nach § 10, IDG). Durch eine offensive und transparente Informationspolitik bezüglich Datenschutz soll das Vertrauen der Bevölkerung in die Verwaltung erhalten und gestärkt werden.



## Ideenwettbewerb – Das Wissen der Bevölkerung nutzen

*Ein Ziel des Legislatorschwerpunkts eZürich lautete, die Stadt solle durch den vermehrten Einsatz von digitalen Dienstleistungen die verwaltungsinternen Verfahren vereinfachen sowie der Bevölkerung und den Unternehmen kundenfreundliche Dienstleistungen zur Verfügung stellen. Um die Bedürfnisse ihrer Anspruchsgruppen aufzuspüren, bestand die erste Massnahme von eZürich in der Durchführung eines öffentlichen Online-Ideenwettbewerbs.*

Woher Ideen nehmen, wenn nicht stehlen? Aus der Bevölkerung! Vom 4. November bis zum 12. Dezember 2010 führte die Stadt Zürich einen Online-Ideenwettbewerb zur digitalen Zukunft Zürichs durch. Ziel war es, einerseits die digitalen Bedürfnisse der Zürcherinnen und Zürcher kennenzulernen, andererseits die besten Ideen per Voting zu ermitteln und zu belohnen.

Die Durchführung von Online-Foren widerspiegelte während des gesamten Legislatorschwerpunkts den Willen der Verwaltung, die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation zu nutzen und die Bürgerschaft niedrigschwellig bei der Gestaltung

*Der Ideenwettbewerb  
in Zahlen*

# 15'000

Besucherinnen und Besucher

# 1'223

Registrierungen

# 612

Ideen

der Stadt miteinzubeziehen. Auch künftig will die Stadtverwaltung durch ePartizipation-Aktionen «stilles Wissen» (tacit knowledge) in «explizites Wissen» (explicit knowledge) verwandeln.

### Reges Interesse

Tatsächlich stiess der Ideenwettbewerb in Zürich auf reges Interesse. Innerhalb der knapp sechs Wochen besuchten fast 15'000 Menschen die Website und lieferten 612 Ideen – vom Online-Friedhof über ein elektronisches Parkleitsystem bis zu Online-Bewertungsmöglichkeiten des städtischen Personals durch «Rosen» («Likes») oder «Kakteen» («Dislikes»).

### Die beliebtesten Themen

Die Resultate des Wettbewerbs zeigten, dass eZürich für die Teilnehmenden nicht nur gratis WLAN und Wirtschaftsförderung bedeuten sollte. Vielmehr sind es Alltagsthemen, zu denen die meisten Ideen eingebracht wurden: Die Zürcherinnen und Zürcher wünschen sich Aufklärung und die Überwindung digitaler Gräben, digitale Verwaltungsprozesse, Verbesserungen im Verkehr, politische Mitgestaltungsmöglichkeiten, und all das in einer umweltfreundlichen Stadt. Dazu wäre ein schneller, flächendeckender Netzzugang Mittel zum Zweck.

Im Bereich Standortförderung machte die Bevölkerung zahlreiche Vorschläge, wie sich Zürich im internationalen Wettbewerb besser positionieren könnte: durch die Bildung und Förderung von ICT-Profis, durch eine Stärkung des Marketing und der Vernetzung, sowie durch Open-Source-Programme.

*Die Siegerideen  
des Online-Votings*

1

### «Compisternli»

Kinder erklären älteren Menschen den Umgang mit Computer und Internet, um so den digitalen Graben zu überwinden.

2

### «DynabookZ»

Computergesteuerte Lerngeräte sollen verstärkt im Schulalltag eingesetzt werden, damit die Schulkinder den Umgang mit neuen Medien lernen.

3

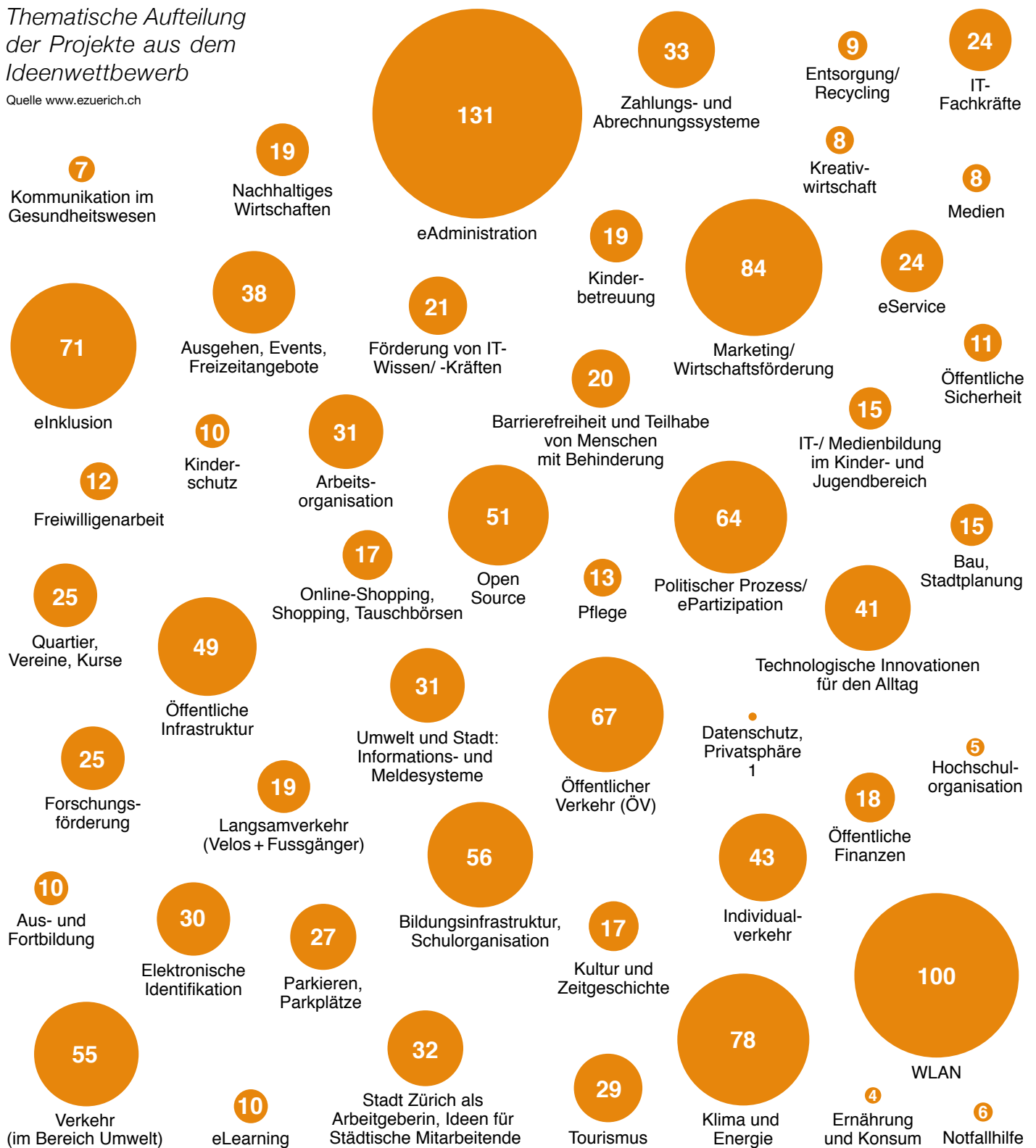
### «eZürich in Politik und Verwaltung verankern»

Die Bürgerinnen und Bürger wollen generell durch ePartizipation vermehrt in die kommunale Politik eingebunden werden.



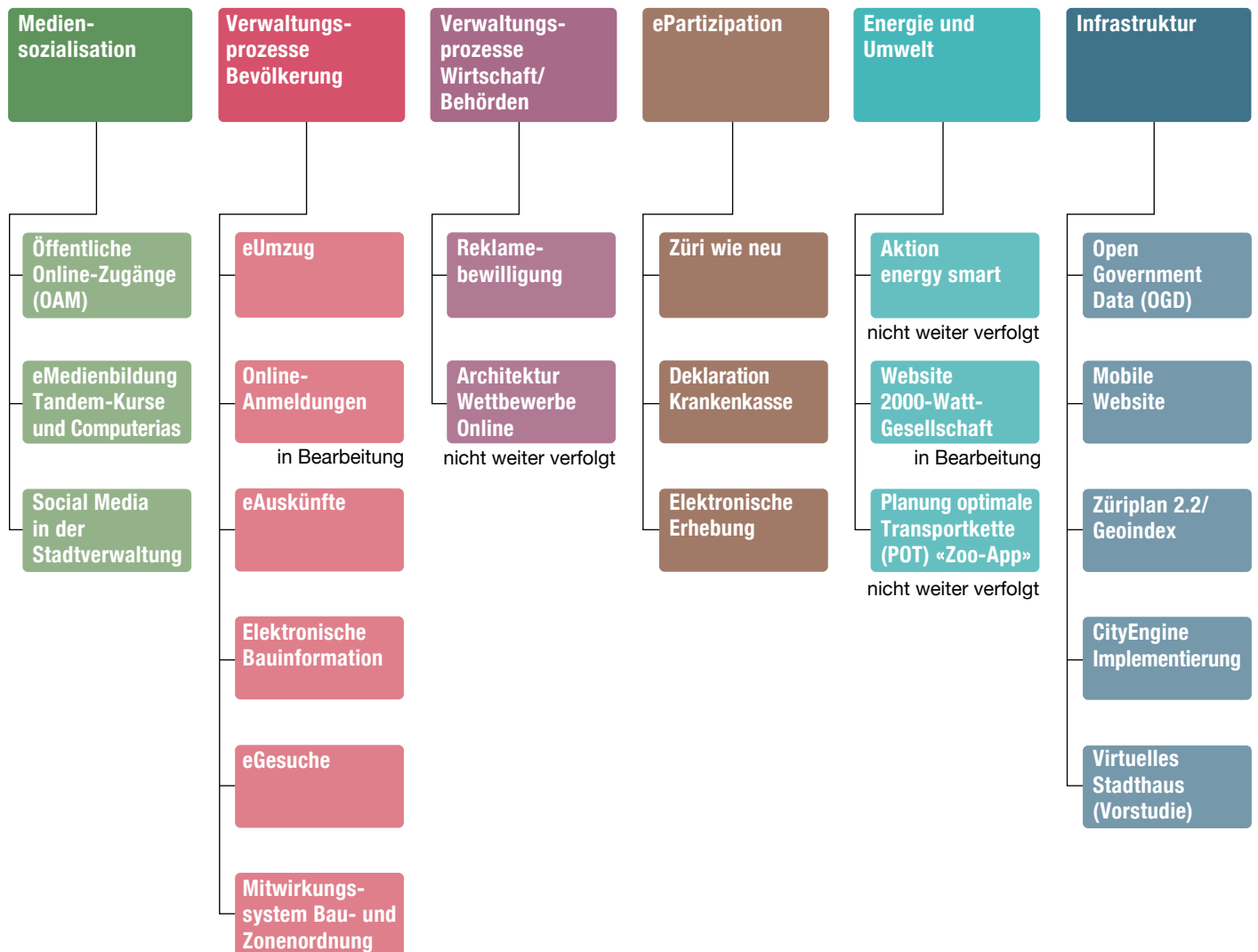
Thematische Aufteilung der Projekte aus dem Ideenwettbewerb

Quelle www.ezuerich.ch



# Die 22 verwaltungsinternen eZürich-Projekte

Wie kommt man von 612 Projektideen auf 22 Projekte? Aufgabe des eZürich-Programmausschusses war es, die Ideen aus der Bevölkerung und aus der Verwaltung in mehreren Verfahren und Workshops zu evaluieren und zu konsolidieren, bis er im Juli 2012 dem Stadtrat 22 Initialprojekte vorlegen konnte. Die meisten Projekte konnten umgesetzt werden oder werden während dieser Legislatur umgesetzt. Weitere Projekte werden in den nächsten Jahren dazukommen. Bei wenigen Projekten konnte der erhoffte Nutzen in der Konzeptphase nicht nachgewiesen werden – sie wurden sistiert. Die folgenden Seiten geben einen Überblick über die eZürich-Projekte.



# Mediensozialisation – Internet für alle!

## Öffentliche Online-Zugänge (OAM)

Präsidialdepartement,  
Schul- und Sportdepartement

### AUSGANGSLAGE

Medienkompetenz wird immer mehr zur Voraussetzung für moderne Kommunikation. Hingegen sind ältere Menschen, Migrantinnen und Migranten sowie bildungsfernere Schichten oft unterdurchschnittlich medienkompetent.

### ZIEL

Das Projekt Öffentliche Online-Zugänge wollte Anlaufstellen schaffen, an denen «Digital Immigrants» trotz ungenügender Medienkompetenz die digitalen Dienstleistungen der Stadt Zürich nutzen können – mit entsprechender Unterstützung durchs städtische Personal. Den Anfang dieser Entwicklung sollten die Kreisbüros der Stadt Zürich machen.

### RESULTAT

Im September 2013 startete in zwei Kreisbüros der Pilotbetrieb der öffentlichen Computerplätze.

## eMedienbildung, Tandem-Kurse und Computerias

Schul- und Sportdepartement

Immer neue Technologien ermöglichen immer neue Formen der Zusammenarbeit, des Zusammenlebens, der Wissensvermittlung und des Informationserwerbs. Es ist der Stadt Zürich ein Anliegen, dass technologische Innovationen durch entsprechende Schulung durch alle Altersgruppen der Bevölkerung genutzt werden können.

Kinder und alte Menschen in ihrer Medienkompetenz stärken und dadurch digitale Gräben in der Bevölkerung einebnen.

Begleitet von der FHS St. Gallen wurde eine Studie zur Mediennutzung mit Interviews von Schulklassen und Seniorinnen und Senioren durchgeführt. Diese wird zurzeit ausgewertet, und es werden konkrete Handlungsfelder erarbeitet.

## Social Media in der Stadtverwaltung

Stadtkanzlei

Social Media hat in der Kommunikation von Organisationen an Bedeutung zugenommen. Bis Ende 2012 hat die Stadtverwaltung Social Media an verschiedenen Orten erprobt, hingegen betrieb die Stadt Zürich keine Kanäle, die die Stadt als Ganzes repräsentierten. Den Anspruchsgruppen auf Social Media fehlte ein einfacher Zugang zum Stadtrat und zur Verwaltung.

Social Media soll in der Stadtverwaltung gezielt und koordiniert, in guter Qualität und als erkennbare städtische Aktivität eingesetzt werden.

Die Stadt Zürich betreibt seit 2013 zentrale Kanäle, um für die Zielgruppen leicht erreichbar zu sein und Synergien zu schaffen. Für die Mitarbeitenden wurden Leitlinien verfasst, die sie und die Führung darin unterstützen, Social Media angemessen und gemäss den städtischen Konzepten zu nutzen.

# Verwaltungsprozesse Bevölkerung – Klarheit und Effizienz

## eUmzug

Vor allem während der beiden offiziellen Zügeltermine bilden sich in den Zürcher Kreisbüros meterlange Warteschlangen. Immerhin ziehen rund 40'000 Zürcherinnen und Zürcher pro Jahr innerhalb der Stadt um. Trotzdem: Warteschlangen sind weder für die Wartenden noch für die städtischen Angestellten angenehm.

Gut, dass die Einwohnerinnen und Einwohner von Zürich seit dem 1.4.2013 Umzüge innerhalb der Stadt online melden können – was sie seither auch schon 7'000 Mal getan haben (Stand 1.10.2013). Fast ein Drittel aller innerstädtischen Umzüge werden heute bereits online gemeldet.

Zusammen mit der Online-Umzugsmeldung können die Umziehenden zudem eine provisorische Parkkarte sofort selber ausdrucken und auf Wunsch auch das Zürcher Strassenverkehrsamt direkt über den Adresswechsel informieren. Mit eUmzug hat das Bevölkerungsamt der Stadt Zürich einen der im Ideenwettbewerb populärsten eGovernment-Wünsche der Bevölkerung umgesetzt.

## Online-Anmeldungen

*Präsidialdepartement, Integrationsförderung, Stadtentwicklung Zürich*

### AUSGANGSLAGE

Dienstabteilungen wie das Schul- oder Sportamt organisieren jährlich zahlreiche Feste, Lager und Integrationsanlässe, die Hunderte von Anmeldungen nach sich ziehen. Diese erfolgten bislang schriftlich, per Mail oder mit einem rudimentären Online-Formular – mit dem entsprechenden administrativen Folgeaufwand (Teilnehmerlisten, Rechnungsstellung, etc.).

### ZIEL

Durch Online-Anmeldungen sollen aufseiten der Verwaltung Medienbrüche verhindert und der administrative Aufwand reduziert werden.

### RESULTAT

Das Projekt ist in der Konzeptphase. Geplant ist, dass im ersten Quartal 2014 erste Kurse und Veranstaltungen auf der neuen Plattform online reserviert werden können.

## eAuskünfte

*Präsidialdepartement, Bevölkerungsamt*

Das Bevölkerungsamt erteilt bereits heute an berechnete Organisationen wie Ämter, Spitäler oder Krankenkassen Auskünfte über das Internet. Auskünfte an private und juristische Personen über die Einwohnenden der Stadt Zürich wurden hingegen bislang nur auf Antrag und in Papierform erledigt.

Juristische und natürliche Personen sollen definierte Personen- und Adressdaten gemäss den Datenschutzbestimmungen auch übers Internet einsehen können. Nach Abschluss eines Vertrags, der Einrichtung eines Kontos und Prüfung der Suchkriterien werden die Daten im Realtime-Modus angezeigt. Die Auskunft kostet zwischen 10 und 20 CHF.

In einer ersten Phase werden Anfang 2014 Grosskunden wie Banken, Inkassobüros, Versicherungen und Kartenfirmen Zugriff auf eAuskünfte erhalten, in einer späteren Phase dann auch natürliche Personen. Dadurch wird die Verwaltung entlastet, und die Firmen erhalten rascher und einfacher Auskunft.

## Elektronische Bauinformation

Hochbaudepartement,  
Amt für Hochbauten

### AUSGANGSLAGE

Die Bauwerke der Stadt Zürich werden während der Bauzeit mit einer Bautafel beschriftet. Weitere Informationen zum Bauwerk waren für interessierte Personen nicht direkt erhältlich.

### ZIEL

Interessierte Personen können sich von einer Bautafel über einen QR-Code und einen auf dem Smartphone installierten QR-Reader direkt zusätzliche Informationen zum Bauvorhaben herunterladen. Zusätzlich zum städtischen Internet-Auftritt werden diese weiterführenden Informationen auch im städtischen Mobile-Auftritt angeboten.

### RESULTAT

Erste Bautafeln wurden mit einem QR-Code bestückt und die entsprechend weiterführenden Informationen im städtischen Mobile-Auftritt publiziert. Dasselbe Prinzip liesse sich auch auf Kunstobjekte und historische Bauten anwenden.

## eGesuche

Präsidialdepartement,  
Dienstabteilung Kultur

Kulturschaffende reichten ihre Fördergesuche an die Kulturförderung bislang schriftlich und nur einzelne Unterlagen per Mail ein. Medienbrüche während der Bearbeitung der Gesuche waren die logische Folge – und ein entsprechender administrativer Mehraufwand.

Mit eGesuche reichen Kulturschaffende ihre Gesuche über ein zentrales Online-Portal ein. Die Bearbeitung der Dossiers durch die Ressorts und Fachkommissionen erfolgt nun noch elektronisch. Der Verwaltungs- und Beurteilungsaufwand reduziert sich.

Rund 1'500 Fördergesuche pro Jahr werden in Zukunft über eGesuche abgewickelt.



**Sergio Gut**, Direktor Bevölkerungsamt Stadt Zürich

*«Zu Beginn spintisierten wir: Was wäre, wenn...? Am Ende hatten wir handfeste eZürich-Projekte. Neben dem eUmzug stehen wir kurz vor dem Start unserer eTrauagenda und dem Aufschalten der eAuskunft. Beide Projekte bringen Nutzen für die Bevölkerung, aber auch für meine Dienstabteilung. Durch eProjekte können wir die steigende Nachfrage nach unseren Dienstleistungen ohne Stellenerhöhungen befriedigen. Wir haben noch viele Ideen!»*

## Verwaltungsprozesse Wirtschaft – Online-Gesuche und Wettbewerbe

### Mitwirkungssystem Bau- und Zonenordnung

*Hochbaudepartement,  
Amt für Städtebau*

#### AUSGANGSLAGE

Vom 24.10. bis 24.12.2013 findet die öffentliche Auflage der revidierten Bau- und Zonenordnung (BZO) der Stadt Zürich und des überarbeiteten regionalen Richtplans statt. Bislang wurde bei solchen Revisionen eine öffentliche Auflage im Amtshaus IV lanciert (Planaushang). Einwendungen konnten schriftlich gestellt werden, die Inhalte wurden von Mitarbeitenden elektronisch erfasst.

#### ZIEL

Es soll ein bürgernahes System zur Verfügung gestellt werden, welches der Bevölkerung erlaubt, sich über das Internet über die Änderungen zu informieren und Einwendungen und Anregungen an die Stadtverwaltung zu melden. Der bisher hohe Bearbeitungsaufwand bei Revisionen und die schlechte Nachvollziehbarkeit der Einwendungen sollen überwunden werden.

#### RESULTAT

Am 24.10.13 wurden die Einwendungsformulare sowie eine interaktive Karte im Internet aufgeschaltet. Gleichzeitig wurde ein Touchboard im Amtshaus IV in Betrieb genommen zur Nutzung der interaktiven Karte BZO-Teilrevision sowie der statischen regionalen Richtplan-Karten.

### Reklamebewilligung

Reklamebewilligungen erteilt in Zürich das Amt für Städtebau. Bislang wurden die rund 1'000 Anträge pro Jahr schriftlich eingereicht und analog bearbeitet. Das eZürich-Projekt will den Bewilligungsprozess neu aufsetzen und auch übers Internet anbieten. Dabei soll das Verfahren vereinfacht und die internen Workflows optimiert werden.

Die digitale Abwicklung vom Antrag bis zur Bewilligung verspricht Effizienzgewinne für die Verwaltung, aber auch für die institutionellen Gesuchstellenden. Zudem können diese den Verlauf des Verfahrens kontrollieren, so wie man das von Versanddiensten kennt.

Die Gebühren können sie im Voraus berechnen, den gewünschten Reklamestandort direkt auf einer interaktiven Karte platzieren und Informationen wie Reklametyp oder Bemessung via Webformular mitteilen. Das entlastet die Gesuchstellenden, und die Verwaltung von Routinearbeiten und führt aufgrund höherer Transparenz zu mehr Planungssicherheit. Die Authentifizierung der Gesuchstellenden sowie der Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer erfolgt über das eGov-Benutzerkonto.

Bis Ende 2014 soll die neue Dienstleistung den Kundinnen und Kunden zur Verfügung stehen.

### Architektur Wettbewerbe Online

*Hochbaudepartement,  
Amt für Hochbauten*

#### AUSGANGSLAGE

Die Architekturwettbewerbe der Stadt Zürich werden im Internet ausgeschrieben und die Beiträge in einem Ausstellungsraum präsentiert. Besucherinnen und Besucher können diese während der Öffnungszeiten besichtigen.

#### ZIEL

Architekturwettbewerbe der Stadt Zürich online darstellen – inklusive virtueller Navigationshilfen. Elektronische Funktionalitäten erleichtern den beteiligten Mitarbeitenden die Abwicklung des Wettbewerbs. Interessierte könnten die Projekte dreidimensional erleben, ohne extra anzureisen. Die Projekte könnten online von der Bürgerschaft «bewertet» werden.

#### RESULTAT

Eine Evaluation hat gezeigt, dass sich eine Wettbewerbsplattform der ETH im Aufbau befindet; daneben besteht die offizielle Plattform für die Ausschreibung von Projektwettbewerben von Bund, Kantonen und Gemeinden. Beide Plattformen sind ausbaufähig. Die Neuentwicklung einer dritten, vollautomatisierten Wettbewerbsplattform ist zu teuer und wird deshalb nicht realisiert.

# ePartizipation – Bürgernähe durch Interaktion

## Züri wie neu



Wie häufig läuft man durch die Stadt und denkt: Mensch, dieses Schlagloch ist aber gefährlich. Oder: Huch, gestern leuchtete die Strassenlaterne noch. Die Bürgerinnen und Bürger von Zürich haben mehr Augen als die städtischen Angestellten, die für die Infrastruktur verantwortlich sind. Also wäre es praktisch, Schäden im öffentlichen Raum schnell, präzise und unkompliziert melden zu können. Das war die Idee von Fix my Zürich, einem Siegerprojekt des Ideenwettbewerbs 2010. Das Tiefbau- und Entsorgungsdepartement hat diese Idee aufgenommen und liess die App Züri wie neu entwickeln. Diese ermöglicht es via Smartphone, Schäden an der städtischen Infrastruktur online und mit Raumbezug der Stadt zu melden. Zudem erhalten die Meldenden ein Feedback zu den Reparaturmassnahmen. Beispielhaft demonstriert die App die Vorteile der ePartizipation. Bürgerinnen und Bürger können aktiv ihre Stadt mitgestalten, die städtischen Angestellten freuen sich über direktes Kunden-Feedback. Der Pilotbetrieb offenbart aber auch neue Herausforderungen. Die Meldungen verursachen grossen Aufwand, um die zuständige Dienstabteilung oder den genauen Ort zu eruieren. Zudem müssen einige Mängel aus Sicht der Verwaltung nicht prioritär behoben werden.

## Deklaration Krankenkasse

*Gesundheits- und Umweltdepartement,  
Städtische Gesundheitsdienste*

### AUSGANGSLAGE

In der Schweiz besteht seit 1996 das Krankenversicherungsobligatorium. Die Städtischen Gesundheitsdienste haben den gesetzlichen Auftrag, die Erfüllung der Krankenversicherungspflicht zu überprüfen. Sie fordern bei allen Zuzügerinnen und Zuzüglern sowie bei den Eltern von Neugeborenen die Angaben der Krankenversicherung ein.

### ZIEL

Die Krankenkasse soll auch online deklariert werden können. Nebst dem Nutzen für die Einwohnerinnen und Einwohner wird auch ein Minderaufwand in Bezug auf Erinnerungs- und Mahnschreiben angestrebt. Überdies entfällt dank einer automatisch nachgeführten Datenbank der manuelle Mutationsaufwand.

### RESULTAT

In den Monaten September und Oktober 2013 haben mehr als 8'000 Personen Zugangsdaten zur Online-Deklaration erhalten. Von diesem Angebot haben bereits 700 Personen über die Webadresse oder mittels QR-Code Gebrauch gemacht.

\*Schweizer Pionierprojekt

## Elektronische Erhebung

*Präsidialdepartement,  
Statistik Stadt Zürich*

Statistik Stadt Zürich hat den Leistungsauftrag, verschiedenste statistische Daten zu sammeln, zu analysieren und zu veröffentlichen. Dazu führt die Dienstabteilung teilweise Befragungen durch. Diese Erhebungen erfolgten bislang durch Formulare auf dem postalischen Weg.

Befragungen über Formulare sollen elektronisch verfügbar sein und online ausgefüllt werden können – sieben Tage die Woche, 24 Stunden am Tag. Der Verwaltungsaufwand sinkt, Arbeitszeit sowie Papier- und Versandkosten können eingespart werden.

Das Projekt befindet sich in der Umsetzungsphase.

## Energie und Umwelt – Herausforderungen

### Aktion energy smart

Gesundheits- u. Umweltdepartement,  
Umwelt- und Gesundheitsschutz

#### AUSGANGSLAGE

Im Hinblick auf die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft und des Masterplans Energie ist die Stadt Zürich gefordert, im eigenen Haus Energie zu sparen.

#### ZIEL

Mit der Aktion energy smart sollten Mitarbeitende der Stadt Zürich regelmässig mit niederschweligen Tipps dazu angeregt werden, an ihrem Computerarbeitsplatz Energie zu sparen. Ein Online-Motivations-Programm, das Feedback zu den erreichten Zielen gab, wurde 2012 in einem dreiwöchigen Pilotversuch im Umwelt- und Gesundheitsschutz getestet.

#### RESULTAT

Das Tool konnte die Erwartungen und Anforderungen im Pilotversuch nicht erfüllen. Es wies erhebliche systemische und betriebliche Mängel auf. Das Projekt wurde sistiert.

### Website 2000-Watt-Gesellschaft

Gesundheits- u. Umweltdepartement,  
Umwelt- und Gesundheitsschutz

Informationen zur 2000-Watt-Gesellschaft sind bislang auf zahlreichen Internetseiten der städtischen Departemente und Dienstabteilungen verteilt – in unterschiedlicher Tiefe und Aktualität. Interaktive Elemente fehlen vollständig.

Auf einer gemeinsamen Website finden Interessierte Informationen über die 2000-Watt-Gesellschaft, über die Aktivitäten der Stadt Zürich diesbezüglich, aber auch über die eigenen Handlungsmöglichkeiten. So wird Zürich als 2000-Watt-Player sichtbar, durch interaktive Elemente bietet das Portal spielerische Einsichten und wird dadurch einem breiteren Publikum zugänglich.

Das Projekt wird im Rahmen der 2000-Watt-Kommunikation umgesetzt.

### Planung optimale Transportkette (POT) «Zoo-App»

Polizeidepartement,  
Dienstabteilung Verkehr

Wie komme ich am besten mit meiner Familie zum Zoo? Auf jeden Fall stehen mehrere Verkehrsmittel zur Auswahl: Fahrrad, Auto, Tram, Bus, die guten alten Füsse. Doch welches ist der schnellste Weg, der günstigste oder der mit den wenigsten Umsteigestellen?

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie mit NGOs sollte eine App entwickelt werden, die mehrere Informationssysteme integriert und dadurch die Suche nach einer Transportkette ermöglicht, die den individuellen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer entspricht.

Parallel zu diesem Projekt hat der Kanton Zürich das Projekt Verkehrsinformationsplattform gestartet, das ähnliche Ziele verfolgt. Zudem decken heute Apps wie Google Maps oder ZVV Fahrplan ähnliche Bedürfnisse ab. Es wird deshalb überprüft, in welchem Umfang eine Umsetzung des eZürich-Projekts sinnvoll ist.



# Infrastruktur Vol. 1 – Daten für die Bürger!

## Open Government Data (OGD)



Wem gehört das Wissen der Stadtverwaltung? Den Bürgerinnen und Bürgern! OGD ist ein Paradebeispiel für das Potenzial, das in der Digitalisierung öffentlicher Daten und Dienstleistungen steckt. Die Idee: Daten aus der Verwaltung sollen der Bevölkerung, aber auch Vereinen oder Unternehmen für eine sekundäre Nutzung gratis zur Verfügung gestellt werden.

Im Juni 2012 schaltete die Stadt Zürich das erste OGD-Portal der Schweiz auf ([www.stadt-zuerich.ch/opendata](http://www.stadt-zuerich.ch/opendata)). Seitdem hat Statistik Stadt Zürich (SSZ) 176 Datensätze verfügbar gemacht (Stand 1.11.2013): vom Zürcher Index der Wohnbaupreise bis hin zu den Geodaten städtischer Picknickplätze. 2500 Interessierte besuchen das Portal pro Monat. Dabei erschliesst SSZ kontinuierlich neue Datenquellen, die sie kostenlos in Standardformaten online stellt. Das Potenzial ist riesig. Zum Vergleich: Das Datenportal der EU-Kommission umfasst über 5'800 Datensätze.

Diese Daten werden nicht nur durch Private, sondern auch durch Vereine oder Firmen genutzt – beispielsweise, um Apps zu entwickeln, die einen sozialen oder wirtschaftlichen Mehrwert schaffen. Ein aktuelles Beispiel: PlayZone, eine App, die basierend auf dem Spielplatzinventar der Stadt Zürich einen Katalog und Stadtplan mit kinderfreundlichen Orten in Zürich bereitstellt.



**Simone Nuber**,  
Direktorin Statistik Stadt Zürich

«Mit Stolz blicken wir auf ein Jahr Open Government Data (OGD) in Zürich zurück. Dank einer aktiven Open Data Community in der Schweiz und speziell in Zürich konnte der Nutzen von OGD aufgezeigt werden. Junge ICT-Firmen verwenden die Daten für neue Geschäftsmodelle. Der Austausch mit der Bevölkerung ist ein weiterer Gewinn. Durch Projektwochen an Hochschulen und Kantonsschulen konnten wir die Kompetenz im Umgang mit OGD steigern. Basierend auf dem Öffentlichkeitsprinzip erarbeiten wir eine OGD Policy, die die Verwendung der bereitgestellten Daten regelt. Durch flankierende Massnahmen wie der Schaffung eines Community Managements haben wir innerhalb kürzester Zeit unseren Bekanntheitsgrad gesteigert. In Zukunft wollen wir durch Workshops OGD auch verwaltungsintern noch besser verankern.»

Die meistgenutzten  
Datensätze des OGD-Portals  
(Stand 1.11.2013)

Stadtplan (Webservice)

2517

Bevölkerungsbestand<sup>1</sup>

1260

Bevölkerungsbestand<sup>2</sup>

999

Luftqualitätsmessung

975

Abstimmungen (seit 1933)

836

Baby-Vornamen

763

Stadtkreise

752

Statistische Quartiere

512

Velozyählstellen

497

Bevölkerungsbestand<sup>3</sup>

481

<sup>1</sup> Jahr, Quartier, Alter

<sup>2</sup> Jahr, Quartier, Nationalität

<sup>3</sup> Jahr, Herkunft, Geschlecht

# Infrastruktur Vol. 1 – Daten für die Bürger!

## Mobile Website

Stadtkanzlei

### AUSGANGSLAGE

Bislang war die Website der Stadt Zürich nur für Desktop-Monitore optimiert, nicht aber für die immer häufiger verbreiteten mobilen, internetfähigen Endgeräte wie Smartphones oder Tabletcomputer.

### ZIEL

Um Interessierten unterwegs via mobile Endgeräte den Zugang zu den wichtigsten Inhalten der offiziellen städtischen Website zu ermöglichen, will die Stadtverwaltung diese in einer angepassten Form präsentieren.

### RESULTAT

Im Rahmen von Mobile Website entstand eine Website der Stadt Zürich, die für mobile Endgeräte optimiert wurde. Das Projekt ist mit der Aufschaltung der Mobile Website am 24. April 2012 abgeschlossen worden. In den ersten 10 Tagen registrierte die Mobile Website über 5'000 Besuche – ein Erfolg.

## Züriplan 2.2. / Geoindex

Tiefbau- und Entsorgungsdepartement, Geomatik + Vermessung

Die bereits 2005 erstellte Plattform ZüriPlan ist die Grundlage für kartenbasierte Informationsdienste der Stadt Zürich im Internet. Sie steht der gesamten Stadtverwaltung zur Verfügung. Die Plattform vereinfacht die Erstellung von Kartendiensten und sichert eine durchgehende Benutzbarkeit durch einheitliche Design- und Navigationsvorgaben.

Im Rahmen von eZürich formulierten zahlreiche Dienstabteilung gegenüber Geomatik + Vermessung neue Anforderungen an die ZüriPlan-Plattform. Das Projekt ZüriPlan 2.2. / Geoindex hatte zum Ziel, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Für sämtliche kartenbasierten eZürich-Projekte – Mobile Internet, Züri wie neu und Geoindex – konnte Geomatik + Vermessung den ZüriPlan bis Ende 2012 anpassen. Zudem wurden im Sinne des Projekts Open Government Data die Lieferungen von Geodaten an das OGD-Portal automatisiert.

## CityEngine Implementierung

Hochbaudepartement,  
Amt für Städtebau

Ein Kerngebiet des Amtes für Städtebau sind räumliche Planungsprozesse wie die Revision der Bau- und Zonenordnung, die Erstellung städtebaulicher Leitbilder oder Testplanungen. Dafür wäre es hilfreich, Szenarien in 3-D zu modellieren und zu vergleichen. Die Software CityEngine kann das, wie ein internes Evaluationsprojekt gezeigt hat.

Die Software CityEngine soll im Amt für Städtebau so eingeführt werden, dass sie einen grösstmöglichen Nutzen bei Planungsprozessen stiftet. Dazu sollen insbesondere die Regeln des kommunalen und kantonalen Baurechts in CityEngine implementiert werden.

Durch die Implementierung des Baurechts kann CityEngine nun virtuelle Gebäudekörper erzeugen, wie sie beim Ausschöpfen des Rechts maximal möglich wären. Durch gleichzeitige Darstellung der realen Bebauung (3-D-Stadtmodell von Geomatik + Vermessung) kann das Verdichtungspotenzial visualisiert werden. CityEngine wird im Januar 2014 eingeführt.



**Andreas Németh,**  
Vizedirektor OIZ

«Eine leistungsfähige ICT-Infrastruktur ist für eine Stadt wie Zürich entscheidend. Mit Projekten wie dem OGD-Portal oder der Realisierung des Glasfasernetzes wurden wichtige Massnahmen umgesetzt oder zumindest eingeleitet. Wichtig ist aber, dass wir mit der raschen Entwicklung in der Informatik weiter beharrlich mitgehen. Deshalb packen wir Themen wie beispielsweise die steigende mobile Nutzung des Internets jetzt an, um Bevölkerung und Unternehmen auch in Zukunft hervorragende digitale Dienstleistungen und eine attraktive ICT-Infrastruktur bieten zu können.»

#### **eZürich-Labelprojekt: Ein Glasfasernetz für Zürich**

*Bis 2019 werden die Stadtzürcher Haushalte und Unternehmen zu 90 Prozent am schnellsten Breitbandnetz der Schweiz angeschlossen sein. Der Bau des neuen Glasfasernetzes ermöglicht eine sehr viel schnellere Internetleitung, als es heute üblich ist. Das wird die Lebensqualität in Zürich steigern und die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts stärken.*

*Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung des Glasfasernetzes hat auch das Stadtzürcher Stimmvolk erkannt, das sich 2007 mit 65 Prozent Ja-Stimmen für das Glasfasernetz ausgesprochen hat und im September 2012 einem Objektkredit über 400 Mio. Franken zustimmte. Um Doppelspurigkeiten durch zwei parallele Glasfaserstrukturen zu verhindern, haben die EWZ und die Swisscom für den Bau des Glasfasernetzes eine Public-Private-Partnership vereinbart.*

# Infrastruktur Vol. 2 – das Virtuelle Stadthaus

## Virtuelles Stadthaus (Vorstudie)

Die meisten eZürich-Projekte wollen durch digitale Services den Zugang zur Verwaltung einfacher, effizienter und interaktiver gestalten. Darum geht es auch bei der Vorstudie Virtuelles Stadthaus, nur setzt diese eine Ebene höher an. Sie beschreibt die Vision von eZürich, sämtlichen Services der Stadt ein gemeinsames Dach zu geben: die neue Website der Stadt Zürich, das Virtuelle Stadthaus.

Internetverkehr auf  
[www.stadt-zuerich.ch](http://www.stadt-zuerich.ch)

(Stand 1.5.2013)

130'000

PDF-Downloads  
pro Monat

35'000

Besuchende  
pro Tag

500

Besuchende der englisch-  
sprachigen Website pro Tag

Die Konsum- und Mediengewohnheiten der Gesellschaft haben sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Immer mehr entwickeln wir uns zu einer 7x24-Stunden-Gesellschaft, immer mehr Menschen – auch ältere – nutzen das Internet, um sich zu informieren und Geschäfte zu tätigen. Und sie tun dies vermehrt über mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tabletcomputer.

Diese Entwicklung erfordert auch vom Internetauftritt der Stadt Zürich Anpassungen. Wer einmal auf der städtischen Website ist, möchte sich dort nicht nur informieren, sondern gegebenenfalls auch gleich

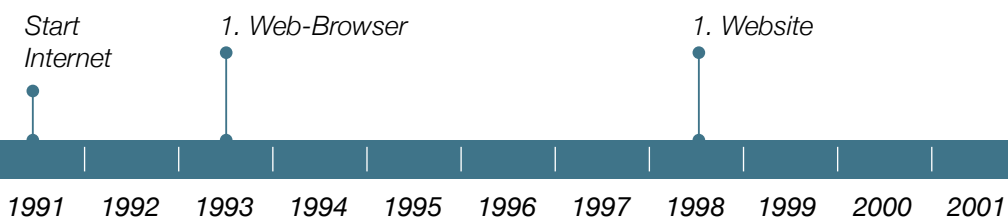
Dienstleistungen aufgleisen oder abwickeln. Ziel des eZürich-Projekts Virtuelles Stadthaus war es, anhand einer Vorstudie die Kundenbedürfnisse genauer zu skizzieren und Lösungsansätze zu formulieren.

### Eine bedürfnisorientierte Navigation

Auf rund 40'000 Seiten bündelt die Stadt Zürich ihre digitalen Informationen. Doch wie finden Kundinnen und Kunden der Stadt Zürich die Dienstleistungen, die sie suchen? Heute orientiert sich die Architektur der städtischen Website noch stark an der Organisation der Verwaltung. Wer wissen will, wie er seinen Gartenabraum los wird, muss sich über die Navigaton des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements auf die Suche machen. Einfacher wäre, die Seite wäre nach Kundenbedürfnissen organisiert wie «Wohnen», «Mobilität» oder «Arbeiten».

Eine bedürfnisorientierte Struktur ist eine von drei Handlungsempfehlungen, die aus der Vorstudie Virtuelles Stadthaus hervorgegangen sind und die einen Relaunch der bestehenden, aufs Jahr 2008 zurückgehenden Website der Stadt erfordern. Ziel der Vorstudie ist es,

Die Geschichte  
und (mögliche)  
Zukunft der Website  
der Stadt Zürich



dem Stadtrat eine Grundlage für weitere Entwicklungsschritte des neuen Internetauftritts zu geben.

*Die meistgenutzten Services auf [www.stadt-zuerich.ch](http://www.stadt-zuerich.ch) (Stand 1.5.2013)*

Fahrplan  
Jobbörse  
Schulferien  
Stadtplan

**Dienstleistungen aus einer Hand**  
Eine zweite Handlungsempfehlung der Vorstudie ist die Möglichkeit einer zentralen Abwicklung von Geschäften mit der Stadt Zürich – ähnlich wie das Kundinnen und Kunden von Webshops kennen. Auch die Stadt Zürich bietet ihren

Bürgerinnen und Bürgern Möglichkeiten, über digitale Kanäle Dienstleistungen zu beziehen. Diese digitalen Services werden in Zukunft weiter ausgebaut.

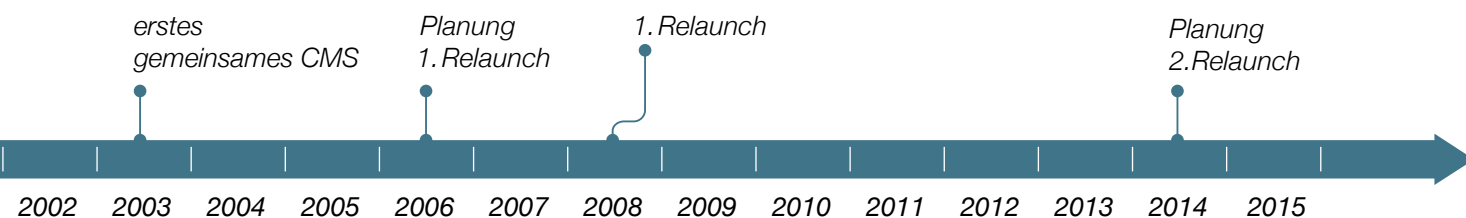
Was bei dieser Entwicklung umso mehr fehlt, ist ein zentrales «Bürgerkonto» mit einem einheitlichen Login. Wer heute beispielsweise mit eUmzug dem Bevölkerungsamt eine Adressänderung meldet, kann sich mit demselben Login nicht beim Kundenportal des städtischen Elektrizitätswerks einloggen. Ebenso unmöglich ist es, Daten aus früheren Anfragen oder Bestellungen automatisch zu übernehmen. Diese müssen jedes Mal neu eingegeben werden.

Eine Statusüberwachung fehlt genauso wie die Möglichkeit Dienstleistungen und Produkte über einen zentralen Webshop zu bezahlen. Dabei ist es den Anspruchsgruppen gegenüber der Stadt Zürich egal, welche Dienstabteilung oder welches Departement für ihr Anliegen zuständig ist. Um dem Bedürfnis der Kundinnen und Kunden, Dienstleistungen aus einer Hand zu erhalten, in Zukunft gerecht zu werden, plädiert die Vorstudie für eine Einführung eines «Bürgerkontos».



**Michael Keller,**  
Projektleiter eZürich OIZ

*«Der neue Internetauftritt der Stadt Zürich soll kundenorientiert, effizient und integrativ sein. Unsere Anspruchsgruppen sollen auf der Website schnell finden, was sie suchen; sie sollen ihr Anliegen effizient online erledigen können; und schliesslich sollen sie diese Website zur politischen und gesellschaftlichen Partizipation nutzen – als virtuellen Dorfplatz. Erfüllt ist unsere Vision dann, wenn unsere Kundinnen und Kunden begeistert sind vom Internetauftritt der Stadt Zürich – und immer wieder gerne kommen.»*



### Digitale Services rund um die Uhr

Die dritte Handlungsempfehlung ist die fortlaufende Digitalisierung der Dienstleistungen der städtischen Verwaltung. Der Trend ist klar: Immer mehr Menschen beziehen Produkte und Dienstleistungen ausserhalb der gängigen Öffnungszeiten. Diesem Trend kann und will sich auch die Stadt Zürich nicht verschliessen. Online-Dienstleistungen ermöglichen es den Anspruchsgruppen, rund um die Uhr die Stadt Zürich zu erreichen, Gesuche oder Terminanfragen zu stellen, Reservationen und Geschäfte zu tätigen. Dabei sollen die Kundinnen und Kunden einfach und verständlich durch die Geschäftsprozesse geführt werden und das Geschäft

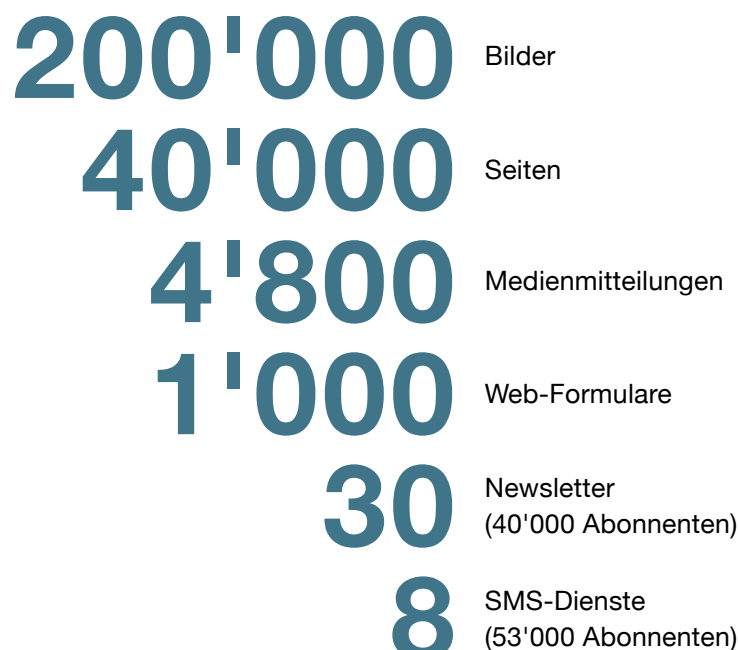
dank des «Bürgerkontos» effizient abwickeln können. All das soll über personalisierte Kommunikationskanäle auch auf mobilen Endgeräten möglich sein, weshalb die neue städtische Website auch für diese optimiert werden muss.

Eine Effizienzsteigerung dürfen sich aber nicht nur die Bevölkerung und Unternehmen von den zunehmenden digitalen Services erhoffen, sondern auch die Verwaltung. Die Digitalisierung verhindert Medienbrüche und dadurch administrativen Mehraufwand bei der Weiterverarbeitung. Und was online abgewickelt werden kann, muss nicht mehr durch Mitarbeitende der Stadt erledigt werden. Ganz abgesehen davon, dass die Online-Kanäle neue

Möglichkeiten der Vernetzung und politischen Partizipation zwischen der Bevölkerung und der Stadtverwaltung fördern. Dadurch lernt auch die Verwaltung die Bürgerinnen und Bürger besser kennen.

*Informationsmenge von [www.stadt-zuerich.ch](http://www.stadt-zuerich.ch)*

*(Stand 1.5.2013)*



# Label-Projekte – wie twitternde Polizisten und Fitness im Alter

*Nicht alle digitalen Dienstleistungen der Stadt Zürich, die während des Legislatorschwerpunkts eZürich entstanden sind, waren eigentliche eZürich-Projekte. Viele Dienstabteilungen haben selbstständig Services entwickelt, die trotzdem gut zu eZürich passen. Deshalb haben auch sie das Label eZürich erhalten.*

Um das Verhältnis zwischen selbstständigen Projekten und eZürich-Projekten zu klären, beschloss der Zürcher Stadtrat 2011 einen Grundsatz (StRB 2011/948, Kapitel 3.1), in dem es heisst: «Projekte, die einen Beitrag zu eZürich leisten, werden mit dem Label eZürich gekennzeichnet, unabhängig von der direkten Programmzugehörigkeit.»

Ziel dieses Grundsatzes war, das Label eZürich zu stärken und zu einer Marke zu entwickeln – auch aus Gründen einer konsequenten Kundenorientierung: Den Bürgerinnen und

Bürgern von Zürich ist schliesslich egal, ob ein digitaler Service von einer Dienstabteilung selbstständig oder im Rahmen von eZürich entwickelt wurde.

Um diese Vereinheitlichung voranzutreiben, waren und sind die Dienstabteilungen der Stadt aufgefordert, selbstständige Entwicklungen von digitalen Dienstleistungen der eZürich-Programmlinie zu melden.

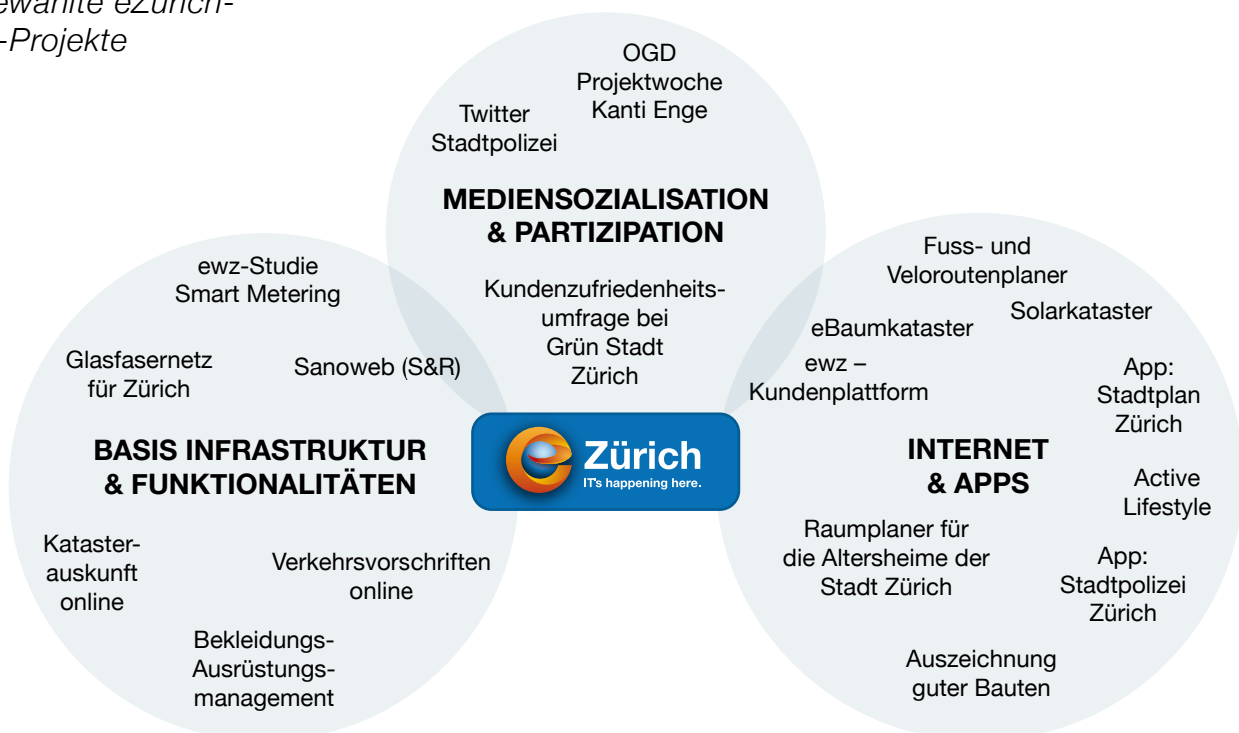
### Zwei Erfolgsprojekte

Ein prominentes Label-Projekt ist der Twitter-Kanal, über den vier Zürcher

Stadtpolizisten neuerdings den direkten Draht zur Bevölkerung suchen. Mit Erfolg: 8'560 Follower\* zählt die Stadtpolizei bislang. Oder aber die App Active Lifestyle: Über ein iPad können ältere Menschen von zu Hause aus an einem Trainingsprogramm teilnehmen – sie werden motiviert, angeleitet und virtuell in eine Trainingsgruppe eingebunden. Active Lifestyle entstand auf Initiative des Instituts für Bewegungswissenschaften und Sport der ETH Zürich und in Kooperation mit der Fachstelle für präventive Beratung im Alter.

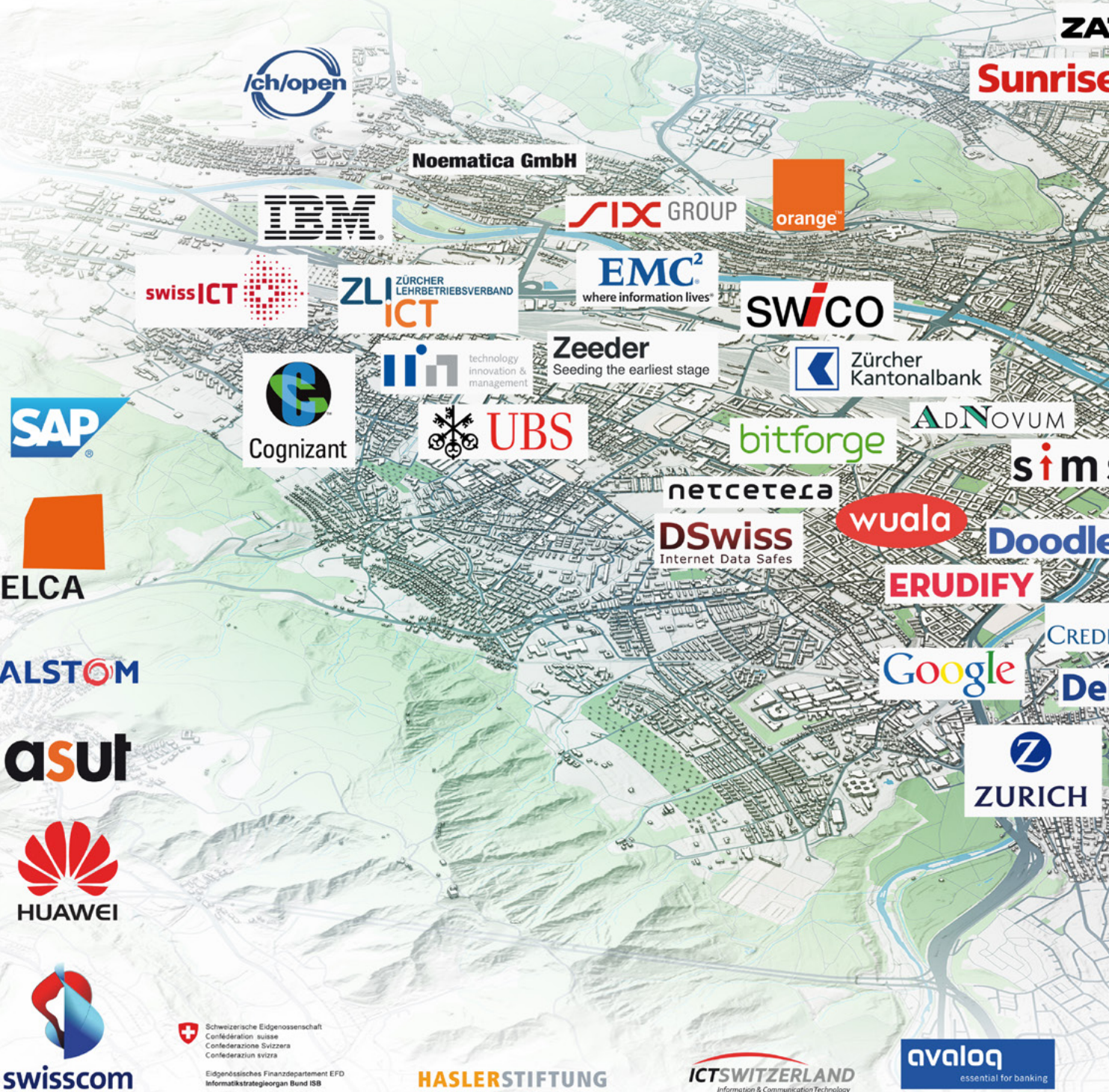
\* Stand Oktober 2013

## Ausgewählte eZürich-Label-Projekte



# Unternehmen und Organisationen, die eZürich unterstützt haben

Diese Unternehmen und Organisationen haben das eZürich-Manifest unterzeichnet und / oder an den Follow-up-Workshops teilgenommen.







## Workshops – die Basis der eZürich-Kooperationsprojekte

*Ein Ziel des Legislatorschwerpunkts eZürich war, in Kooperation mit Wirtschaft und Wissenschaft Strategien und Projekte zu entwickeln, die Zürich international als Top-Standort im Bereich ICT-Dienstleistungen und -Infrastruktur etablieren.*

Im Januar 2011 organisierte eZürich einen ersten Workshop, um die strategischen Stossrichtungen der Kooperationsprojekte zu identifizieren, die es später zu vertiefen und weiterentwickeln galt. Die Resonanz war überwältigend: 70 Entscheidungsträger und -trägerinnen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und Politik folgten der Einladung zum zweieinhalbtagigen Initial-Workshop.

### **Ein Who-is-Who der ICT-Branche**

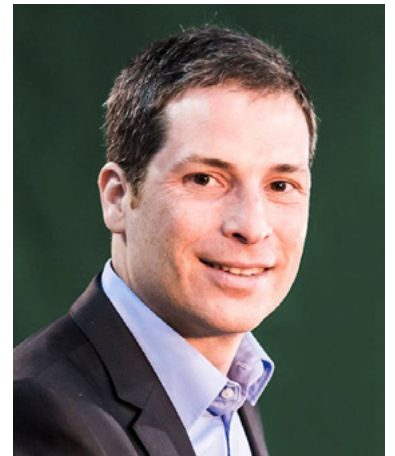
Unter den Teilnehmenden des Initial-Workshops befanden sich vier Stadträtinnen und Stadträte, sechs Professoren sowie CEOs namhafter nationaler und internationaler Unternehmen. Kein Wunder, bilanzierte der damals ranghöchste Zürcher Informatiker, Finanzvorstand Martin Vollenwyder, das sei für ihn eine der spannendsten Veranstaltungen seiner politischen Karriere gewesen.

Aus dem Workshop gingen strategische Stossrichtungen hervor, die anschliessend in interdisziplinären Projektgruppen sowie in vier Follow-up-Workshops weiter vorangetrieben wurden.

### **Nicht nur Wissensaustausch, auch Projekte**

An diesem Prozess beteiligten sich Unternehmen und Hochschulen mit personellen und finanziellen Ressourcen. In Verbindung mit einem intensiven Wissens- und Erfahrungsaustausch konnten viele Projekte erfolgreich umgesetzt oder gestartet werden (siehe Kapitel «eZürich – die Kooperationsprojekte», S. 28).

Zudem verpflichteten sich die Teilnehmenden des Initial-Workshops in einem gemeinsam verfassten Manifest, Zürich zu einem internationalen ICT-Standort der Spitzenklasse weiterzuentwickeln.



**Prof. Dr. Abraham Bernstein,**  
Universität Zürich

*«Ich unterstütze eZürich, weil ich davon überzeugt bin, dass die Informatik das Herz und die Seele vieler zukunftsreicher Ideen ist. Wir müssen deshalb die Vernetzung und Unterstützung der Informatik in den Bereichen Bildung, Forschung, Entwicklung und Industrie sicherstellen. Gelingt es uns, das Wissenspotenzial von Zürich auszuschöpfen und einen fruchtbaren Boden zu schaffen, auf dem grossartige Ideen bis zur Verwirklichung gefördert werden, dann wird Zürich mithilfe der ICT auch in 100 Jahren noch zu den lebenswertesten Städten der Welt gehören.»*

## eZürich-Manifest

*Wir haben unterschiedliche Standpunkte, aber gemeinsame Überzeugungen: Zürich ist schon heute ein hervorragend positionierter Standort für Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT). Unsere erstklassige Infrastruktur und unsere typisch schweizerischen Vorzüge sind die Basis, auf der wir Zürichs digitale Zukunft gemeinsam bauen können. Die folgenden Leitsätze bestimmen unsere künftige Zusammenarbeit.*

«Wir sind vom  
Werkplatz Zürich  
überzeugt.»

Unsere Hochschulen und unser hochstehendes Bildungssystem bringen hervorragende ICT-Fachkräfte und -Innovationen hervor. Schon heute übersteigt aber die enorme Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot bei Weitem. Deshalb suchen wir neue Wege, um langfristig genügend hochqualifizierte SpezialistInnen in unserem eigenen Land heranzuziehen, und fordern eine rasche Flexibilisierung.

«Wir realisieren  
eZürich  
gemeinsam.»

Wir entwickeln kreative Projekte und bringen sie zum Fliegen. Wir setzen mit Überzeugung auf die Zusammenarbeit und Beteiligung aller: Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Bevölkerung. Wir sind stolz auf das enorme innovative und kreative Potenzial der Zürcherinnen und Zürcher, das wir als ein direktes Ergebnis unserer Demokratie sehen.

«Wir haben die  
Vision von Zürich  
als Europas Top-  
ICT-Standort.»

Wer künftig in Europa an Spitzentechnologie denkt, denkt an Zürich. Wer neuste Technologie ausprobieren will, tut es in Zürich. Wer seiner Firma in Europa zum Durchbruch verhelfen will, gründet sie in Zürich. Wer mit ICT die urbanen und ökologischen Herausforderungen der Zukunft lösen will, tut es in Zürich. Zürich soll Pionier- und Modellstadt werden für Informationstechnologien, die im Dienst der gesamten Bevölkerung steht und zu höchster Lebensqualität für alle beiträgt.

«Wir nehmen  
unsere soziale  
Verpflichtung  
ernst.»

Technologischer Fortschritt und Spitzentechnologie gehen bei uns Hand in Hand mit Massnahmen, die sicherstellen, dass sich alle daran beteiligen können. Die, die nicht wollen, werden dadurch nicht benachteiligt. Für Menschen mit speziellen Bedürfnissen bieten wir barrierearme Zugänge. Wir begeistern und befähigen alle Schichten der Bevölkerung für die Informationstechnologie.

## Die wichtigsten Stossrichtungen der Kooperationsprojekte

Am Ende des Initial-Workshops der Kooperationspartner definierten die Teilnehmenden Kooperationsprojekte, die in dieser Broschüre in fünf Stossrichtungen zusammengefasst werden. Das Kooperationsprojekt «Städtische Daten als Asset» wird hier nicht aufgeführt, da es mit dem verwaltungsinternen eZürich-Projekt Open Government Data (OGD) (siehe S.17) zusammengelegt wurde. Um aus den vielen Ideen konkrete Projekte zur Förderung des ICT-Standorts zu entwickeln, wurden einerseits Projektgruppen gebildet, andererseits hat eZürich halbjährlich sogenannte Follow-up-Workshops veranstaltet.

Die wichtigsten strategischen Stossrichtungen der Kooperationsprojekte

**Start-up-Förderung**

**Standortförderung**

**Data Purse / Digitale Identität**

**ICT-Nachwuchs fördern**

**Innovationsstudie**



**Daniel Heinzmann,**  
Leiter IT-Strategie ZKB

«Ich bin überzeugt, dass der Wirtschaftsraum Zürich 2025 der führende ICT-Standort Europas sein kann. Die Voraussetzungen dafür sind in Zürich ausgezeichnet. Nirgendwo in Europa ziehen Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung so an einem Strang wie in Zürich. Wenn ein japanischer Student in Europa ICT studieren will, so wird er das in Zukunft in Zürich tun! Wenn ein IT-Unternehmer seine Firma in Europa gründen will, so wird er das in Zukunft in Zürich machen. IT's happening here!»

## Start-up-Förderung: Zeeder und BlueLion

*Die Entwicklung einer Region zu einem ICT-Spitzenstandort hängt auch davon ab, wie gut es Firmengründerinnen und -gründern gelingt, in der Region Fuss zu fassen. Mit dem Ziel, ICT-Jungunternehmen beim Einstieg in die Selbstständigkeit zu unterstützen, haben die eZürich-Kooperationspartner 2012 Zeeder und BlueLion gegründet – zwei Start-ups für Start-ups.*

Zeeder ist ein Investorennetzwerk für ICT-Jungunternehmen in der Anfangsphase. Das Netzwerk besteht aus vier Männern, die aus eigener Erfahrung wissen, wie man eine Geschäftsidee erfolgreich auf dem ICT-Markt platziert: Dr. Thomas Dübendorfer von Google Switzerland, Luzius Meisser von Wuala, Michael Näf von Doodle und Eric Schmid von Elevate Partners.

### Startkapital auftreiben

Zeeder will vielversprechende Geschäftsideen identifizieren, mit Jungunternehmern skalierbare Fallstudien entwickeln, Netzwerke nutzen und vor allem Startkapital organisieren und bereitstellen.

Zwei Start-ups sind mit Unterstützung von Zeeder gegründet worden – wie Frontify, eine Plattform zur einfacheren Zusammenarbeit zwischen Webdesignern und -programmierern. Weitere stecken in der Pipeline.

### BlueLion – alles unter einem Dach

Auch BlueLion richtet sich an Start-ups – nicht nur aus dem Bereich ICT, sondern auch CleanTech. Die Träger-

schaft ist eine Public-Private-Partnership und besteht aus der Stadt Zürich, der Zürcher Kantonalbank, Swisscom, der Stiftung Effort für Zürich, ETH Zürich, Universität Zürich und Dr. Christian Wenger.

### Der einzige Inkubator der Schweiz

Als einziger Inkubator der Schweiz bietet BlueLion einen «One-Stop-Shop» für Start-ups an: Alles, was ein Start-up im frühen Stadium braucht, findet es bei BlueLion unter einem Dach – vom erschwinglichen Büro mit professioneller Infrastruktur, zum Coaching durch Expertinnen und Experten nach einem eigens entwickelten «Lean Startup»-Ansatz bis zu Anlässen zur Steigerung der Bekanntheit und Partnervermittlung bei Markteintritt. Geht es um Finanzierungsfragen, arbeitet BlueLion mit Zeeder zusammen, mit dem eine Partnerschaft gepflegt wird.

Seit der Eröffnung im Juni 2012 haben über 35 Startup-Firmen vom BlueLion profitiert, und mit Spontacts ist bereits ein erster erfolgreicher Exit erfolgt. Die Technologie und Software wurde von der deutschen Scout24 Gruppe erworben.



**Gert Christen,**  
CEO des Inkubators BlueLion

*«Viele hervorragende Geschäftsideen werden gar nie umgesetzt, weil die Jungunternehmerinnen oder -unternehmer von der ersten Idee bis zur Gründung zu wenig professionelle Unterstützung bekommen. Exakt diese Lücke in der Start-up-Förderung möchte der Brutkasten für Jungfirmen im Bereich der ICT und CleanTech schliessen. In diesem Sinn trägt der neue BlueLion-Inkubator fördernd zu den Zielen von eZürich bei.»*

## Standortförderung – Vernetzung und Vermarktung

*Vernetzung und gegenseitiges Kennenlernen, untereinander und mit anderen ähnlichen Organisationen und Initiativen wie eZürich, das war das zentrale Element des Kooperationsprojekts zur Standortförderung. Ebenfalls forciert wurde die Öffentlichkeitsarbeit von eZürich.*

Wie will man zusammenarbeiten, wenn man sich gar nicht richtig kennt? Auf diese Frage antworteten die eZürich-Partner mit halbjährlichen Follow-up-Workshops. Die gut besuchten, informellen Anlässe institutionalisierten den Austausch zwischen den Partnern. Indem diese neue eZürich-Projekte skizzierten, tauschten sie im Rahmen der Follow-up-Workshops gleichsam Wissen und Erfahrungen aus und entwickelten auch bilaterale Projekte. Eine Umfrage unter ICT-Unternehmen im Wirtschaftsraum Zürich (siehe S. 33) hat gezeigt, dass gerade dieser Austausch als wertvoll, ja sogar als Schlüssel für den Erfolg des ICT-Standorts Zürich angesehen wird. Deshalb soll diese Kooperationsplattform in Zukunft weiterentwickelt werden.

### **Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

eZürich ist nicht die einzige Initiative im Wirtschaftsraum Zürich, die sich für eine Stärkung des hiesigen ICT-Sektors einsetzt. Um Redundanzen zu verhindern und die Ressourcen effizient zu verteilen, haben eZürich, Zurich IT Valley, WinLink und der Kanton Zürich Ende 2012 die ict-

agenda.ch eingeführt, eine Online-Plattform, die sämtliche Veranstaltungen der Schweizer ICT-Branche abbildet: Ausstellungen, Messen, Vorträge, Roundtables, Tagungen, Online-Seminare, Preisverleihungen.

### **eZürich in die Öffentlichkeit tragen**

eZürich hat während der Legislaturperiode 2010–2014 auch in der Öffentlichkeit für Aufsehen gesorgt. Einerseits erhielt die Kommunikationsabteilung von eZürich zahlreiche Medienanfragen, andererseits förderte der Programmausschuss selbst Bekanntmachung der Initiative eZürich. Beispielsweise produzierte der Ausschuss Ende 2011 eine eZürich-Beilage im «Tages-Anzeiger». Zahlreiche Artikel beleuchteten die Bedeutung der heimischen ICT für den Wirtschaftsstandort und für die Gesellschaft in Zürich. Mit eZürich ist in vier Jahren eine Marke entstanden, die im Bewusstsein der Medienschaffenden verankert ist und die den Projekten und dem Engagement der Kooperationspartner von eZürich einen Namen geben konnte. Einen Überblick über die wichtigsten Berichte aus den Medien gibt die Website [www.ezuerich.ch](http://www.ezuerich.ch).



**Benno Seiler,**  
Wirtschaftsförderung Stadt Zürich

*«Die ICT-Branche ist ein elementarer Bestandteil eines zukunftsorientierten Wirtschaftsstandorts.*

*eZürich vernetzt – zusammen mit der Wirtschaftsförderung – die zentralen Cluster-Akteure aus Wirtschaft, Bildung und Verwaltung. Gemeinsam können so neue Projekte entwickelt und umgesetzt werden, die den Standort Zürich stärken.»*

## Data Purse – eine Voraussetzung fürs Bürgerkonto

*Data Purse ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern das persönliche Daten-Management. Diese könnten auf einem «Bürgerkonto» Daten speichern und selektiv für Ämter und andere Dienstleister freigeben. Das Ausfüllen einer Steuererklärung beispielsweise würde dadurch zum Kinderspiel.*

Wer kennt nicht die alljährlich wiederkehrende Pein des korrekten Ausfüllens der Steuererklärung. All die Daten, Auszüge, Belege und Informationen von all den unzähligen Ämtern, Unternehmen und Institutionen, die es dafür braucht.

Ein Blick in die Zukunft verspricht Besserung. Was es dafür brauchte, ist Data Purse. Die Data Purse ermöglicht den elektronischen Datenaustausch der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadtverwaltung – dem Steueramt zum Beispiel –, aber auch mit Banken, Versicherungen oder anderen Institutionen. Dieser Datenaustausch würde über einen einzigen, persönlichen Datensafe erfolgen, dem sogenannten Bürgerkonto.

### **Informationelle Selbstbestimmung**

Dabei liegt es in der alleinigen Verantwortung und Kontrolle der Bürgerinnen und Bürger, ihre Daten zu «managen», zu speichern und selektiv freizugeben. Es werden bei der Entwicklung der Data Purse strikt die Grundsätze der «Privacy by Design» eingehalten, um einen sicheren und vertrauenswürdigen Dienst anzubieten.

Die Data Purse wird an der Universität Zürich anhand von drei orga-

nisationsübergreifenden Szenarien entwickelt: der Neubürgerberatung, einem Diebstahl (an dem neben der Polizei auch Versicherungen beteiligt sind) und der besagten Steuererklärung. Allerdings will die Data Purse noch mehr sein als ein Bürger- oder Firmenkonto: eine Möglichkeit zur Aufgaben- und Terminverwaltung, eine individualisierte Administration, ein direkter Kanal zu den Dienstleistungen der Stadt Zürich, eine Dokumenten- und Datenverwaltung inklusive Geolokalisierung von Daten und Informationen.

### **Auf dem Weg zum Virtuellen Stadthaus**

Damit ist die Data Purse auch für viele neue Dienstleistungen unerlässlich, welche die Stadt Zürich im Rahmen des Virtuellen Stadthauses (siehe S. 20–22) der Bevölkerung und Unternehmen anbieten will. Unter dem Patronat von eZürich und aufgesetzt als KTI-Projekt (Kommission für Technologie und Innovation) prüfen die drei Zürcher ICT-Firmen DSwiss, Adnovum und Netcetera in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich und der OIZ die Realisierbarkeit und Akzeptanz eines solchen Vorhabens. Die Pilotierung erfolgt im Herbst 2013.



**Benno Häfliger**, Director Public Service, Netcetera AG

*«Das eZürich-Pilotprojekt Data Purse ist nach fast einem Jahr Planung und Konzeption in eine entscheidende Phase getreten. Data Purse steht für das umfassende Verwaltungsportal, über das die Bürgerinnen und Bürger gebündelt verschiedene Dienstleistungen finden. eGovernment- und gewerbliche Angebote sollen so kombiniert werden, dass die Bewältigung von Lebenssituationen durch webbasierte Dienste einfacher und bequemer wird. Mit Pilotierungen wie z. B. dem «Notfallkoffer» versucht das Projektteam aktuell die Akzeptanz zu testen und die Idee weiter zu festigen.»*

## ICT-Nachwuchs fördern

*Der Mangel an ICT-Profis in der Schweiz ist eklatant, und eine Besserung ist vorläufig nicht in Sicht. Im Gegenteil: Laut einer Studie werden im Jahr 2020 in der Schweiz 25'000 ICT-Fachkräfte fehlen. Deshalb formulierten die Teilnehmenden des Initial-Workshops von eZürich im Januar 2011 als ein übergeordnetes Ziel von eZürich, es müsse ein Imagewandel des ICT-Berufsfelds herbeigeführt werden.*

eZürich hat mehrere Initiativen gestartet, um zu einem besseren Image des ICT-Berufsfelds beizutragen. Um bereits Schülerinnen und Schüler mit dieser Botschaft zu erreichen, wurden im Rahmen des Kooperationsprojekts «Lehrerinnen und Lehrer als Schlüssel» in Zusammenarbeit mit dem Ausbildungs- und Beratungszentrum für Informatikunterricht der ETH Zürich (ABZ) Informatikkurse für Primarschülerinnen und -schüler pilotiert.

### **Kinder begeistern**

Die Resonanz war positiv: Zahlreiche Schulen bestätigten ihr Bedürfnis nach solchen Kursen. Das ABZ wird mit finanzieller Unterstützung aus der Wirtschaft zukünftig Informatikkurse für Schülerinnen und Schüler anbieten.

Im November 2012 startete zudem das Pilotprojekt Digitaler Rucksack, die Weiterentwicklung eines Siegerprojekts des Ideenwettbewerbs, DynabookZ. Schülerinnen und Schüler aus je zwei ersten und vierten Klassen der Stadtzürcher Volksschulen erhalten persönliche Tabletcomputer, mit denen sie den Umgang mit digitalen Geräten und Unterrichtsstoffen kennen lernen sollen. Das Projekt wird während dreier Jahre wissenschaftlich begleitet.

### **Kampagne IT-dreamjobs.ch**

Im Herbst 2013 startete die gross angelegte Kampagne IT-dreamjobs. Sie ist ein gemeinsames Engagement von Unternehmen, Hochschulen, der öffentlichen Hand und Schweizer IT-Verbänden. Ziel ist es, prioritär Mittelschülerinnen und -schüler für ein ICT-Hochschulstudium zu begeistern. Die Kampagne

richtet sich aber auch an Absolventen und Absolventinnen der beruflichen Grundbildung ICT, die für Bildungsgänge an Fachhochschulen oder der höheren Berufsbildung motiviert werden sollen. Die Kampagne umfasst eine Website, Plakate, Online-Werbung sowie die klassische Medienarbeit. Sie ist auf drei Jahre angelegt.





# Innovationsstudie

*Was muss geschehen, damit der ICT-Standort Zürich noch attraktiver für Unternehmen wird? Um Antworten auf diese Frage zu erhalten, beauftragte eZürich die Universität St. Gallen (HSG) mit einer Studie. Die Autorinnen und Autoren befragten 20 Start-ups und etablierte Unternehmen der ICT-Branche in Zürich und empfehlen zum Schluss eine verstärkte Vernetzung, eine internationale Vermarktung und eine langfristige Strategie für den ICT-Standort Zürich.*

In der Region Zürich arbeiten rund 60'000 Personen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT). Bedeutende Forschungs- und Entwicklungsstandorte von globalen ICT-Playern sind hier ansässig, und mit über 10 Prozent aller Firmen-Neugründungen ist der Grossraum Zürich die aktivste Schweizer ICT-Region. Durch die zunehmende Anzahl an Arbeitsplätzen und die stetig steigende Bruttowertschöpfung erweist sich die Branche als zukunftssträftig. Allerdings zwingt der sich verschärfende internationale Wettbewerb auch die Grossregion Zürich dazu, ihre Innovationskraft unter Beweis zu stellen.

Im Rahmen des Legislatur-schwerpunkts eZürich hat die Stadt Zürich bei der Universität St. Gallen (HSG) eine Studie in Auftrag gegeben. Aufgrund einer Befragung hiesiger ICT-Firmen identifizierten die Autorinnen und Autoren Handlungsfelder, die aus Sicht der Unternehmen zur Förderung der Innovationskraft weiter zu verfolgen wäre.

## **Politisches Bekenntnis gefordert**

Die Umfrage offenbarte, dass die befragten Unternehmen bis heute keine langfristige Strategie seitens der Politik erkennen, die Zürich zu einem internationalen ICT-Spitzenstandort

führen würde. Ebenfalls gefordert wird ein Bekenntnis der politisch Verantwortlichen zum ICT-Werkplatz Zürich. Darüber hinaus zeigt die Studie, dass sowohl etablierte Unternehmen als auch Start-ups einen intensiveren Wissensaustausch zwischen Unternehmen, Start-ups und Forschungseinrichtungen als relevante Rahmenbedingungen für ihre Innovationstätigkeit ansehen. Dasselbe gilt für einen weiteren Ausbau der ICT-Infrastruktur. Während etablierte Unternehmen zusätzlich vermehrte Kooperationen sowie mehr praxisorientierte Ausbildungsinhalte begrüssen, stehen für Start-ups Fragen im Vordergrund wie die nach einer ausreichenden Finanzierung sowie die Herstellung von Kontakten zu potenziellen Investoren und Kooperationspartnern.

## **Stärkung der Marke eZürich**

Die Studie hält fest, dass es im Rahmen von eZürich gelungen ist, eine Marke zu entwickeln, die für Partizipation und Innovation stehe. Allerdings konnte aufgrund des beschränkten Zeitraumes keine übergreifende, langfristige Ausstrahlung der Marke eZürich aufgebaut werden. Eine langfristige Stützung und zunehmende nationale und internationale Vermarktung der Marke eZürich wird empfohlen.

## **Staat ist Einfluss-, nicht Bestimmungsfaktor**

Abschliessend betont die Studie, dass die Entwicklung eines ICT-Clusters nie von einzelnen Akteuren abhängen kann. Das gilt insbesondere für den Staat, der einen Wirtschaftsstandort zwar durch geeignete Rahmenbedingungen positiv beeinflussen, jedoch nicht «Bestimmungsfaktor» sein kann. Bestimmen tun die Unternehmen selbst. Es bedarf weiterer konzertierter Aktionen und einer langfristigen Strategie aller beteiligten Akteure, um Zürich zu einem ICT-Spitzenstandort weiterzuentwickeln. Dieser Meinung ist auch der Zürcher Finanzvorstand Daniel Leupi, der eZürich weiterführen will und dabei auf eine breite Trägerschaft setzt: «Die Studie bestätigt den Kurs, den wir in den letzten Jahren eingeschlagen haben. Ich strebe an, dass die Stärkung des IT-Standorts Zürich weitergeführt wird. Dazu muss die Trägerschaft breit abgestützt werden, denn eZürich ist keine Initiative, welche an den Stadtgrenzen endet. Die Forderung nach einer klaren ICT-Strategie für den Wirtschaftsraum Zürich kann ich deshalb unterstützen.»

Die Studie finden Sie auf [www.ezuerich.ch](http://www.ezuerich.ch)

## eZürich wird erwachsen

*In den letzten vier Jahren ist es eZürich gelungen, zahlreiche eServices zu entwickeln. Die Vision des Virtuellen Stadthauses ist heute greifbar nahe. Zudem konnte eZürich ein schlagfertiges Kooperationsnetzwerk etablieren. Die beteiligten Partner sind sich einig: eZürich soll über die aktuelle Legislatur hinaus weitergeführt werden. Nur welche Ziele soll eZürich in Zukunft verfolgen?*

Noch vor zwei Jahren stellte eine Studie der Schweiz einen nicht mal durchschnittlichen Wert in Sachen eGovernment aus (siehe S. 5). Würde man heute eine solche Studie durchführen, sähe zumindest für Zürich das Ergebnis erfreulicher aus. Dutzende digitale Dienstleistungen haben sich in den letzten Jahren – unter dem Patronat von eZürich – ins städtische Dienstleistungsportfolio eingereiht.

### **Das Virtuelle Stadthaus – greifbar nah**

Die zahlreichen verwaltungsinternen eZürich-Projekte haben die Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und ihren Anspruchsgruppen einfacher, effizienter und transparenter gemacht. Und obwohl viele dieser eZürich-Projekte nach dem Motto «bottom-up» von der Bevölkerung und der Verwaltungsbasis aus initiiert wurden, dienen die Projekte in ihrer Gesamtheit der grösseren Vision des Virtuellen Stadthauses zu (siehe S. 20). Deshalb fehlen heute nur noch wenige Puzzlesteine, um das Virtuelle Stadthaus Realität werden zu lassen.

### **Ist Zürich auf dem Weg zum ICT-Spitzenstandort?**

Etwas komplexer fällt der Blick in die Zukunft aus, wenn es um die ex-

ternen Kooperationspartnerschaften geht und darum, gemeinsam Zürich zu einem ICT-Topstandort zu entwickeln.

In den letzten Monaten fanden unter den eZürich-Kooperationspartnern in verschiedenen Gremien Gespräche zur Zukunft von eZürich statt. Die Teilnehmenden verstehen eZürich als eine Interessensgemeinschaft von führenden Köpfen aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Wissenschaft für einen modernen und innovativen ICT-Denk- und Werkplatz Zürich. In diesem Geist wollen sie eZürich weiterentwickeln.

### **Kommunikation stärken**

Entwicklungspotenzial sehen die Kooperationspartner zum Beispiel in der Kommunikation und der Vermarktung von eZürich, ganz ähnlich, wie das auch die Autorinnen und Autoren der HSG-Innovationsstudie erkannten (siehe S. 33). Zwar wurden in den letzten Jahren Massnahmen zur Förderung der ICT auf dem Platz Zürich umgesetzt, zum Beispiel durch die Start-up-Förderung dank Neugründungen wie BlueLion und Zeeder. Allerdings müssen diese Angebote national und international vermehrt kommuniziert werden. Deswegen will eZürich in Zukunft Marketing und Kommunikation intensivieren. Der

Werkplatz Zürich soll national und international als einer der innovativsten ICT-Player Europas wahrgenommen werden.

Dazu sollen die spezifischen ICT-Kompetenzen von Zürich identifiziert und medienwirksam dargestellt werden. Zürcher ICT-Erfolge – etwa gelungene Start-ups oder innovative ICT-Produkte bzw. -Dienstleistungen – sollen zielgerichtet kommuniziert werden.

### **Die Marke eZürich pflegen und Netzwerke weiter fördern**

Das Mittel zum Zweck ist dabei die Marke eZürich. Unter diesem Namen sollen sich sämtliche Kommunikationsmassnahmen subsumieren. eZürich soll als Qualitätslabel mit Signalwirkung beibehalten und weiterentwickelt werden. eZürich bedeutet: Zürich macht sich fit für die digitale Zukunft.

Das Kooperationsnetzwerk mit den regelmässigen Follow-up-Workshops war ein Kernstück von eZürich. Dieses Netzwerk soll weitergeführt und um weitere Aspekte ergänzt werden. So könnte beispielsweise der Wissensaustausch in der Branche gefördert werden. Die bisherigen Workshops auf C-Level sollen institutionalisiert werden.

### **ICT-Fachkräfte anziehen**

Der Fachkräftemangel in der ICT-Branche ist in aller Munde und für eine wissensbasierte Gesellschaft im Allgemeinen und für einen ICT-Standort im Speziellen bedrohlich. Deshalb will eZürich dem Fachkräftemangel entgegenwirken. Im Zentrum steht dabei der Zuwachs von ICT-Studierenden und von ICT-Lehr- und Praktikumsstellen. Die langfristig angelegte Kampagne IT-dreamjobs ist im Herbst 2013 als ein eZürich-Kooperationsprojekt gestartet worden und wird die nächsten Jahre weitergeführt.

eZürich will ausserdem den in den letzten Jahren erfolgten Zuzug von IT-Unternehmen mit dem Fokus auf Forschung und Entwicklung weiter fördern.

Die Massnahmen von eZürich sollen langfristig zu noch mehr ICT-Betrieben und ICT-Beschäftigten auf dem Werkplatz Zürich führen und damit zu einer höheren Wertschöpfung beitragen.

Wie also sieht die Zukunft von eZürich aus? Sicher ist, dass eZürich auch nach dem Ende des Legislaturschwerpunkts 2014 weiterbestehen wird. Die Ausarbeitung eines neuen eZürich-Programms ist Thema des im 1. Quartal 2014 geplanten Workshops der eZürich-Kooperationspartner.



**Patrick Burkhalter,**  
CEO Ergon Informatik AG

*«Ich träume von einer Schweiz, die dank der Informatik auch in Zukunft eine wichtige Rolle als Industrienation spielen wird.*

*Wir brauchen Leute, die wissen, wie man dem Computer beibringt, was er zu tun hat. Darum ist Informatik so wichtig für unseren Standort.*

*Wenn auch in Zukunft die Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden von eZürich so kreativ ist, wird noch einiges mehr möglich, als wir uns heute vorstellen können.»*

Dienstag, 14. Mai 2013 / 20MINUTEN.CH

Zürich/R

Die «Züri wie neu»-App übertrifft alle Erwartungen

ZÜRICH. Rund 800 Mängel wurden im ersten Monat via App der Stadt Zürich gemeldet - am meisten kommen aus dem Kreis...

Jeden Tag melden Personen in der Stadt Zürich durchschnittlich 30 Mängel via der «Züri wie neu»-App. Beim Tiefbau- und Entsorgungsdepartement ist man einen Monat nach der Einführung hoch erfreut über die rege Nutzung...



Belagsschaden und gefährliche Spurwechsel: Ein Fall für die App.

chem wichtig sei. Die neue Dienstleistung der Stadt Zürich ermöglicht es, Mängel wie beispielsweise Schlaglöcher oder illegale Mülldeponien online oder via

App zu melden. «Überwiegen sind es momentan Belagsschaden», so Sgier. Das sei Folge des kalten Winters...

Umrage: Was hält «Züri wie neu»? Stimmt es, dass die App...

Zürich

Das digitale Zürich

Die Bankenstadt wandelt zum Silicon Valley

Fast unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit ist im Kanton Zürich eine Branchenwende im Gange...

Von Janine Hosp

Nichts weniger als ein Silicon Valley soll das Bundesland Zürich nach dem Willen des Stadtrats werden. Das gab er kürzlich bei der Präsentation seines Legislaturprogramms bekannt...

komplexen Standortförderung hervorhebt. Sie erwirtschaftete 2008 eine Wertschöpfung von 5,2 Milliarden Franken...

In der Stadt Zürich ist die Zahl der Arbeitsplätze in der IKT-Branche in den letzten drei Jahren um 16,4 Prozent gestiegen.

Neuer Studiengang

Unter anderem sind in den letzten Jahren einige kleinere Unternehmen entstanden. Die Computerwissenschaften werden in Zürich bis vor wenigen Jahren in der Schweiz nicht angeboten...

Viele Jungunternehmen

Das Zürich demnach nicht als ein Silicon Valley betrachtet wird, hängt auch von der Zahl der Jungunternehmen ab...

Die unterschätzte Industrie. Bevor Microsoft und Google hierhergekommen sind, hat die breite Öffentlichkeit kaum realisiert...

Spezialisten auf, die in einem IKT-Betrieb arbeiten. Allein die Credit Suisse beschäftigt über 4000 Informatiker...

Pink-Tänzerin unterrichtet Velo-



sch der Bunderrat demnach mit dem Thema befassen. Der Nationalrat hat ihn beauftragt, einen Bericht zu verfassen...

Schüler helfen Senioren beim Mailen

Das städtische Informatikprojekt «Zürich» geht in die nächste Runde

Im Rahmen von «Zürich» verfolgt der Stadtrat Ideen zur Überwindung des digitalen Grabens und zu mehr Partizipationsmöglichkeiten für die Bürger.

Stadt drei Ideen weiterverfolgen. Um den digitalen Graben zwischen den Generationen zu überwinden, werden 10- bis 14-jährige Schülerinnen und Schüler...

wettbewerb will man der Bevölkerung die Möglichkeit geben, bei der digitalen Zukunft ihrer Stadt mitzureden...

lom. - Zürich - Europas erster Standort für Informations- und Kommunikationstechnologien? Was zurecht noch Vision ist, soll bald Realität werden...

Die beiden anderen prämierten Ideen sind Online-Projekte, die es den Zürcherinnen und Zürchern möglich machen sollen...

Sicher mit Ökostrom

Trotz derart vielen offenen Fragen zur praktischen Umsetzung schaffte das EWZ in seiner Medienkommunikation wenigstens in einem Punkt Gewissheit...

Geballte Informatik-Kraft voraus

Wirtschaftskapitäne und Professoren brüten über der IT-Zukunft von Zürich

Die Stadt Zürich hat am Donnerstagabend ihre Vision «Zürich» mit einer Veranstaltung im Technopark lanciert.

Siegerprojekte werden an einem Workshop im Januar beurteilt. Zu der dreiposigen Veranstaltung haben sich beteiligten zahlreiche hochkarätige Vertreter von Wissenschaft und Wirtschaft...

Als Folge des wenig attraktiven Images leidet die Branche unter Nachwuchsproblemen und einem ausgetrockneten Arbeitsmarkt.

Wie so baut wie das Interieur von Google sind gefragt. Auch Google-Earth-Direktor Samuel Widmann macht mit.

«Zürich»-anstreben, dazu führen wird, dass die Leistungen unserer Branche besser wahrgenommen werden...

Zürich ist jetzt schon ein wichtiger Informatik-Standort. Die Branche floriert. Wieso soll die Stadt ihr unter die Arme greifen?

Sie haben erstaunlich viel Echo auf Ihre Initiative erhalten. Für diesen Workshop haben sich beispielsweise die oberste

auf

Zürich - Ab Zürich rund herum Zürich sein, den Um...

Das Nachwuchsproblem ist riesig. Es werden nur etwa halb so viele Informatiker ausgebildet, wie der Markt braucht...

Das Nachwuchsproblem ist riesig. Es werden nur etwa halb so viele Informatiker ausgebildet, wie der Markt braucht...

Das Nachwuchsproblem ist riesig. Es werden nur etwa halb so viele Informatiker ausgebildet, wie der Markt braucht...

Das Nachwuchsproblem ist riesig. Es werden nur etwa halb so viele Informatiker ausgebildet, wie der Markt braucht...

Das Nachwuchsproblem ist riesig. Es werden nur etwa halb so viele Informatiker ausgebildet, wie der Markt braucht...

Das Nachwuchsproblem ist riesig. Es werden nur etwa halb so viele Informatiker ausgebildet, wie der Markt braucht...

Das Nachwuchsproblem ist riesig. Es werden nur etwa halb so viele Informatiker ausgebildet, wie der Markt braucht...

Das Nachwuchsproblem ist riesig. Es werden nur etwa halb so viele Informatiker ausgebildet, wie der Markt braucht...

Sünder Zeitung  
Tages-Anzeiger - Mittwoch, 3. November 2010

ZÜRICH UND REGION 21

t sich

ne gross geworden:

von richtigen Computefreaks beginnen sie aber zu klünnen Pascal, Algot 60, Heute gilt die IKT-Industrie in Zürich als Schlüsselbranche. Dies, weil sie etliche innovative Firmen hervorbringt, die einen hohen Stellenwert hat. Zum Glück wächst sie: In der Stadt Zürich sind drei Jahre im Rekerdtempo um 16,4 Prozent.

**Stichwort IKT**  
Der Begriff Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) vollzieht im Grunde nur die technologische Entwicklung der letzten Jahre nach. Die Informations- und Kommunikationstechnologie verschmolzt die Internet-Technologie mit dem Beispiel der IKT-Branche, deren Wurzeln in den 1970er Jahren in der Informationsverarbeitung und der Kommunikation auf elektronischem Weg liegen. (jag)

er zehnteck, einer schen oder wie die Kamandier und ch rechtzeitig en. Die Ursakannt. (618)

ber Ägyptens Konstituante  
derholung von Parliaments  
mentariern im Verfassungsrat sowie Faslimbrüder, Salafisten und zwei islamistische Formationen werden 13 die salafitische Formate sich sollen 15 Richter und Juristen der -revolutionären J  
Vertreter von Gewerkschaften, Gewerkschaften, 5 Repräsentanten islamischen Azhar-Universitäten und der koptischen Kirche in der Verfassung.

echsel melden  
Anfang April können die 40000 Personen, die in Zürich ihre Wohnung wechseln möchten, online bis zum 14. Tag gemeldet werden. Eine Anmeldung kann man auch provisorische Parkkarte ausstellen lassen. Das Anmeldeverfahren ist direkt über die Website des Kantonsrats zu erreichen. Die Website ist unter [www.kantonsrat.ch](http://www.kantonsrat.ch) zu finden. Die Website ist unter [www.kantonsrat.ch](http://www.kantonsrat.ch) zu finden. Die Website ist unter [www.kantonsrat.ch](http://www.kantonsrat.ch) zu finden.

### Reformpläne für Schengen

... behalten die Kontrolle  
Brüssel - Die Debatte über zusätzliche Einschränkungen der Reisefreiheit im Schengenraum hat in der Reformvorschläge gemündet. Die Ministerinnen und -minister haben Ansinnen der EU-Kommission nicht, mehr Befugnisse nach Brüssel zu verlagern. Somit wären es auch die veränderten Regeln die einzelnen Länder, die darüber entscheiden, ob für eine bestimmte Zeit wieder ausserordentliche Passkontrollen notwendig sind. Damit verbunden ist eine Vorlage über, wie die Umsetzung der Schengen-Standards in den Mitgliedsstaaten überprüft und zu bewerten ist. Diese zweite Vorlage bedingt laut Angaben des dänischen Vorsitzes aus juristischen Gründen eine Änderung der Rechtsgrundlagen. Sie würde bedeuten, dass das Europäische Parlament sein Vertretern anderer Institutionen oder der Zivilgesellschaft gewählt wird.

### Rosen, Kakteen und andere Ideen

400 Vorschläge für -E-Zürich-  
... Drei Wochen nach der Lancierung des Ideenwettbewerbs zu Zürichs digitaler Zukunft (NZZ 5.11.10) zieht Organisation und Informatik Stadt Zürich eine positive Zwischenbilanz. Es seien über 400 Ideen auf der Homepage [www.zuerich.ch](http://www.zuerich.ch) eingegangen. Manche gehören eher in die Rubrik Banales und Überflüssiges, wie etwa der Ruf nach einer öffentlichen Website für die Partnerwahl. Schon origineller sind die Vorschläge für einen Online-Friedhof mit Bildern und Nachrichten von Verstorbene oder die Idee einer Website, auf der die Bürgerinnen und Bürger den Abteilungen der Stadtverwaltung Rosen oder Kakteen verteilen können. Vorschläge wurden weitere eine ganze Reihe praktischer Angebote wie ein elektronisches Parkleitsystem, ein kostenloses WLAN-Netz oder ein Portal, auf dem man herfinden kann, welche Freiwilligenarbeit einem liegen könnte, und dann auch entsprechende Angebote dazu erhält. Noch bis am 12. Dezember können weitere Ideen eingepostet und Bewertungen abgegeben werden. Die drei Ideen mit den meisten Notizen werden im Januar einem ICT-Fachpublikum vorgestellt.

Nr.1/Nov. 2011  
Eine Themenzeitung in Kooperation mit der Stadt Zürich

EINE THEMENZEITUNG VON MEDIAPLANET

MEDIA PLANET

# eZÜRICH

5 FACTS  
ÜBER DEN ICT-STANDORT ZÜRICH

Cyber-Risiken  
Kritische Infrastruktur schützen

Social Media  
Auf Tuchfühlung mit den Kunden

ICT-Lehrstellen  
Zürcher Unternehmen als Vorreiter

Expertenpanel  
Mangel an ICT-Fachkräften



## SILICON VALLEY EUROPAS?

Stadtrat Martin Vollenwyder über die Bedeutung und die Perspektiven des ICT-Standorts Zürich

Freitag, 11. Mai 2012 / WWW.20MINUTEN.CH

## Stadt überträgt Trauungen neu live in die ganze Welt

ZÜRICH. Neuer Service: Wer im Zürcher Stadthaus heiratet, kann die Trauung per Skype live ins Ausland übertragen lassen.



Im Zürcher Stadthaus fand gestern eine Premiere statt: Erstmals wurde eine Trauzeremonie per Skype live zu Verwandten der Brautleute übertragen. Im vietnamesischen Hanoi saßen die Eltern und der Bruder von Thuy Duong (31) vor dem heimischen Computer, um mitzuerleben, wie sie Urs Hauenstein (50) das Jawort gab. Die Übertragung der Bilder aus dem Zürcher Trauzimmer über ein iPad nach Asien funktionierte perfekt - nur auf vietnamesischer Seite spielte die Technik nicht ganz mit:

Weil die Kamera des PCs ihrer Eltern streikte, konnte Thuy ihre Familie während der Trauung nicht sehen. «Das ist schade, aber wichtiger ist, dass sie uns sahen - ich bin glücklich, dass sie auf diese Weise live dabei sein konnten», sagt die Englischlehrerin, die sich vor einhalb Jahren am Strand Gastronomen Urs verliebt hat. Die Idee, die Trauung per Internettelefonie zu übertragen, kam vom Bräutigam selber - und er sties bei der Stadt auf offene Ohren. Bei drei Vierheiraten, stammt mindestens eine Person aus dem Ausland. «Weil es deren Verwandten und Bekannten oft nicht möglich ist, zur Trauung anzureisen, gehen wir davon aus, dass ein Bedürfnis für diesen neuen Service besteht», sagt Elisabeth Meyer, Leiterin des städtischen Zivilstandsamts. Alle nun in den Beratungsgesprächen auf das kostenlose neue Angebot der Stadt aufmerksam gemacht. MARCO LÜSSI

## Zürich/Region 5

### Alk-Testkäufe: 8 von 19 negativ

ZÜRICH. Bei Testkäufen in der Stadt Zürich haben 8 von 19 Betrieben alkoholische Getränke und/oder Tabakwaren an 13-jährige Jugendliche abgegeben - das sind 40 Prozent. Durchgeführt wurden diese am Mittwochmittag diese am Stadtpolizei in Zusammenarbeit mit dem Blauen Kreuz. Ein besonderes Augenmerk lag auf Kiosken und Kleinverkaufsstellen. Das kantonale Gesundheitsgesetz erlaubt Testkäufe seit dem 1. Januar 2012. Das Bundesgericht hat sie jedoch als verdeckte Ermittlungen eingestuft. Erkenntnisse daraus dürfen daher in Strafverfahren nicht verwendet werden.

### So viele Opfer wie noch nie

ZÜRICH. Die Zürcher Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) hat im letzten Jahr 193 Frauen betreut, die Opfer von Menschenhandel geworden waren. Das sind so viele Frauen wie noch nie, wie die FIZ gestern mitteilte. Bei 91 der Frauen handle es sich um neue Fälle. Von diesen stammten 27

## Mangelnde Fitness: Bademeister weg

ZÜRICH. Wegen mangelnder Fitness musste die Stadt Zürich in den letzten fünf Jahren Bademeister weg, sagt Hermann Schumacher, Leiter der Badeanlagen. Seit fünf Jahren sei die Fitness der Bademeister abnehmend. Bei den Bademeistern stösse Schumacher mit diesem Regime aber auf

## **Impressum**

Herausgeberin:

Stadt Zürich, Organisation und Informatik (OIZ)

Albisriederstrasse 201, Postfach, 8022 Zürich

[www.stadt-zuerich.ch/oiz](http://www.stadt-zuerich.ch/oiz)

[oiz-infostelle@zuerich.ch](mailto:oiz-infostelle@zuerich.ch)

Telefon 044 412 91 11